

Studien zum Neuen Testament
und seiner Umwelt

25

STUDIEN ZUM NEUEN TESTAMENT UND SEINER UMWELT (SNTU)

Serie A, Band 25

Herausgegeben von DDr. Albert Fuchs
o. Professor an der Theologischen Fakultät Linz

Die "Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt" (Serie A = Aufsätze) erscheinen seit 1976, mit Originalaufsätzen oder bearbeiteten Übersetzungen sonst schwer zugänglicher Artikel. Inhaltlich werden wissenschaftlich-exegetische Arbeiten bevorzugt, gelegentlich auch historische und philologische Fragen behandelt.

Alle Manuskripte, Korrekturen, Mitteilungen usw., die die Serie betreffen, werden an den Herausgeber, Prof. DDr. Albert Fuchs, Blütenstr. 17, A-4040 Linz, erbeten. Es wird darum ersucht, die Manuskripte weitgehend unformatiert sowohl auf Diskette (Textverarbeitung mit WinWord) als auch ausgedruckt einzusenden. Abkürzungen, Zitate und Schreibweise (Angabe von Untertiteln, Reihe usw.) sollten den bisher erschienenen Bänden entsprechen bzw. sich nach TRE richten. Hebräische Texte werden bevorzugt in Transkription gedruckt.

Die Redaktion des Bandes wurde von Mag. Renate Raml vorgenommen.

Anschriften der Autoren:

Prof. Dr. Rainer Dillmann, Dahler Heide 48, D-33100 Paderborn

Prof. DDr. Heinz Giesen, Postfach 1361, D-53760 Hennef

Dr. Johann Hintermaier, Herrenstraße 26, A-4020 Linz

Prof. Dr. Wilhelm Pratscher, Rooseveltplatz 10/10, A-1090 Wien

Dr. habil. Klaus Scholtissek, Mittlerer Dallenbergweg 6A, D-97082 Würzburg

(ab August 2000: Hagia Maria Sion / Dormition Abbey, P.O.B. 22, Jerusalem 91000, Israel)

Henry Wansbrough, St. Benets Hall, 38 St.Giles, OX1 3LN Oxford

Die von den Autoren und Rezensenten vertretenen Positionen und Meinungen decken sich nicht notwendigerweise mit denen des Herausgebers.

Copyright: Prof. DDr. A. Fuchs, Linz 2000. Alle Rechte vorbehalten.

Bestelladresse: Studien zum Neuen Testament und seiner Umwelt
A- 4020 Linz, Bethlehemstraße 20 / Austria
e-mail: a.fuchs@kth-linz.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5	
HENRY WANSBROUGH		
The New Israel.		
The Community of Matthew and the Community of Qumran	8	
ALBERT FUCHS		
Gethsemane: Die deuteromarkinische Bearbeitung von		
Mk 14,32-42 par Mt 26,36-46 par Lk 22,39-46	23	
RAINER DILLMANN		
Die lukanische Kindheitsgeschichte		
als Aktualisierung frühjüdischer Armenfrömmigkeit	76	
KLAUS SCHOLTISSEK		
Johannes auslegen II	98	
WILHELM PRATSCHER		
Tiefenpsychologische Erwägungen zur negativen Rede von „den Juden“		
im Johannesevangelium	141	
JOHANN HINTERMAIER		
Grundlage und Entwicklung der paulinischen Mission		
am Beispiel von Apg 16,11-40	152	
HEINZ GIESEN		
Christi Leiden - Voraussetzung und Bedingung christlichen Lebens und Heils		
auch für Verstorbene (1 Petr 4,1-6)	176	
HENRY WANSBROUGH		
Jewish Methods of Exegesis in the New Testament	219	
REZENSIONEN.....		245
Bremmer J.N. (Hg), The Apocryphal Acts of Paul and Thecla (Raml)		285
Canzik H. u.a. (Hgg), Geschichte - Tradition - Reflexion (Fs. M. Hengel), Bd. III:		
Frühes Christentum (Fuchs)	276	
de Jonge M., God's Final Envoy (Niemand)	256	
Dormeyer D., Das Markusevangelium als Idealbiographie (Huber)	245	
Droysen J.G., Geschichte des Hellenismus (Schwendtner)	283	
Fenske W., Arbeitsbuch zur Exegese des Neuen Testaments (Fuchs)	269	

Goodacre M.S., Goulder and the Gospels (Fuchs)	272
Hoffmann H., Das Gesetz in der frühjüdischen Apokalyptik (Pratscher)	263
Hoffmann P. u.a., The Database of the International Q Project. Q 22,28.30. You Will Judge the Twelve Tribes of Israel (Fuchs)	280
Hoppe R. -U. Busse (Hgg), Von Jesus zum Christus (Fuchs)	277
Kollmann B., Joseph Barnabas (Tiwald)	261
Kügler J., Der andere König (Labahn)	259
Marshall I.H., Pastoral Epistles (Fuchs)	250
Meiser M. u.a., Proseminar II. Neues Testament-Kirchengeschichte (Fuchs)	271
Paesler K., Das Tempelwort Jesu (Fuchs)	253
Porter S.E., The Paul of Acts (Fuchs)	248
Prostmeier F.R., Der Barnabasbrief (Oberforcher)	275
Reichardt M., Psychologische Erklärung der paulinischen Damaskusvision? (Oberforcher)	260
Scholl N., Ein Bestseller entsteht: Das Matthäusevangelium (Raml)	287
Schürmann H., Im Knechtsdienst Christi (Scheuer)	284
Stuhlmacher P., Biblische Theologie des NT. Band 2: Von der Paulusschule bis zur Johannesoffenbarung (Fuchs)	264
van Belle G., Index generalis ETL/BETL 1982-1997 (Fuchs)	282
van Oyen G., The Interpretation of the Feeding Miracles in the Gospel of Mark (Fuchs)	252
Verheyden J. (Hg), The Unity of Luke-Acts (Fuchs)	246
Wolff P., Die frühe nachösterliche Verkündigung des Reiches Gottes (Fuchs)	254
Zager W., Gottesherrschaft und Endgericht in der Verkündigung Jesu (Fuchs)	255

Christi Leiden - Voraussetzung und Bedingung christlichen Lebens und Heils auch für Verstorbene (1 Petr 4,1-6)

1. Einleitung

1 Petr 4,1-6 leitet den Schluß des großen Abschnitts ein, der mit 2,11f beginnt und mit 4,11 endet. In ihm werden die Christen zu einem werbewirksamen Verhalten in der paganen Gesellschaft aufgerufen.¹ Deshalb versteht man, daß der Verf. noch einmal die Erlösungstat Christi und die darin begründete Ermöglichung einer grundlegenden Lebenswende in Erinnerung ruft.

Die mannigfaltigen Interpretationsprobleme unserer Perikope werden von ihren Auslegern unterschiedlich gelöst. Die wichtigsten Streitpunkte sind folgende: Wie ist 4,1 auf den vorausgehenden Abschnitt (3,18-22) zu beziehen? Ist in 4,1c vom Leiden des Christen oder vom Leiden Christi die Rede? Was bedeutet in diesem Zusammenhang die Aussage, daß erfahrene Leiden mit der Sünde brechen bzw. sie überwinden? Worin besteht das Ziel des Leidens (4,2f)? Wie ist die Reaktion der paganen Mitbürger auf das Verhalten der Christen zu beurteilen, wofür sie sich vor dem göttlichen Gericht verantworten müssen (4,4f)? Wer sind die Toten, denen das Evangelium verkündigt wurde? Wer hat das Evangelium wann verkündigt? Was ist das eigentliche Ziel der Evangeliumsverkündigung? Und schließlich gibt es eine Beziehung zwischen 1 Petr 4,6 und 3,19f, wo es vom erhöhten Christus heißt, daß er den Geistern im Gefängnis verkündigt hat, nämlich denen, die einst ungehorsam waren, als Noach die Arche baute?

Auf diese und weitere Fragen sollen im folgenden in Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung Antworten gefunden werden. Von ihrer Beantwortung hängt - wie wir sehen werden - das Gesamtverständnis unseres Abschnittes ab. Es geht darum, ob das Leiden in 1 Petr 4,1-6 soteriologisch, als Nachahmung des Leidens Christi (wie in 2,21 und 3,18) oder in seiner läuternden und erzieherischen Wirkung zu verstehen ist (V.1c). Für Letzteres könnte eine aus der Weisheit bekannte Argumentationslinie sprechen (vgl. Sir 2,1-6; 4,17; 33,1; Weish 3,5; 11,9; Ijob), wonach der Mensch durch Leiden und Versuchungen zur Reife findet. Daß Prüfungen bzw. Anfechtungen den Glauben stärken sollen, hat schon 1 Petr 1,6f

¹ Vgl. dazu *Giesen*, Lebenszeugnis, 113; *Giesen*, Hoffnung, 100.

hervorgehoben. Wenn es dem Verf. um diese erzieherische Funktion des Leidens gehen sollte, kann 4,1 nicht direkt an 3,22 anschließen, da dort vom erhöhten Christus die Rede ist, sondern muß sich auf den leidenden Christus (3,18) zurückbeziehen. Aus dem christologischen Leitsatz in 4,1a zieht 1 Petr dieser Interpretationslinie zufolge anthropologische und ekklesiologische Konsequenzen für die folgende Paränese: „Da also Christus dem Fleische nach gelitten hat, wappnet auch ihr euch mit derselben Einsicht/Einstellung.“ Das hat Folgen für das Verhalten der Christen in der Gesellschaft: Sie müssen sich von deren Lebensweise distanzieren, selbst wenn sie aus diesem Grund diskriminiert werden. Nur so kommt es zu einem Leiden um der Gerechtigkeit willen (3,13.17).

Die wahrscheinlichere Alternative zu dieser Interpretation ist, daß das Leiden Christi (4,1a) christliches Leben in der paganen Gesellschaft ermöglichen soll, weshalb die Christen aufgerufen werden, sich die Einsicht zu eigen zu machen, daß das Leiden Christi die Sünde grundsätzlich überwunden hat (V.1c), um so die ihnen verbleibende Zeit auf Erden dem Willen Gottes gemäß leben zu können (V.2). Da sie sich von ihrem bisherigen paganen Lebensstil abgewandt haben (V.3), erscheinen sie ihren Mitbürgern als Fremdlinge und Außenseiter (V.4). Für ihre Verunglimpfungen, die als Gotteslästerung interpretiert werden, werden sie von Gott zur Rechenschaft gezogen (V.5). Die Rede vom Gericht über Lebende und Tote, veranlaßt den Verf. schließlich zu einer Aussage über die Toten, die während ihres irdischen Lebens nicht mit dem Evangelium konfrontiert wurden (V.6). Auch ihnen wird die Möglichkeit angeboten, noch zum Heil zu finden.

2. Analyse von 1 Petr 4,1-6

2.1 Christi Leiden als Grund für eine neue Einsicht (1 Petr 4,1a)

Wichtig ist nun, daß das Leiden Christi nicht nur sein Todesleiden,² auch nicht nur seine Passion und seinen Tod,³ sondern sein gesamtes irdisches Leben unter Einschluß seines Todes umfaßt. Daß das Leiden nicht punktuell auf das Todesleiden eingeeengt werden kann, zeigt auch der Makarismus, der die Christen selig preist, wenn sie um der Gerechtigkeit willen leiden (3,14). Unter Leiden ist hier of-

² Gegen Lohse, Paränese, 321 Anm. 82: „Der I Ptr spricht mehrfach davon, daß Christus gelitten habe, und meint damit Christi Tod“.

³ So z.B. Blazen, *Suffering*, 28; Kremer, *πάσχω*, 123; vgl. Michaels, 1 Peter, 225. Deshalb ist es auch verfehlt, in 4,1 von einer redigierten Sterbeformel zu sprechen. So aber Schutter, *Hermeneutic*, 70.

fenkundig all das zu verstehen, was der Christ um seines Christseins willen zu ertragen hat.⁴ Nur weil der Sühnetod Christi nicht der einzige Inhalt seines Leidens ist, deshalb kann sein Leiden für die Christen Vorbild sein (2,21-23). Im Hebräerbrief finden wir eine ähnliche Aussage: „Er hat in den Tagen seines Fleisches unter heftigem Schreien und unter Tränen Bitten und Hilferufe vor den gebracht, der ihn vom Tod retten konnte, und aufgrund seiner Gottesfurcht wurde er erhört, und lernte, obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam, und wurde, zur Vollendung geführt, für alle, die ihm gehorchen, zum Urheber des ewigen Heils“ (Hebr 5,7-9).⁵ Auch hier dürfte das Leiden nicht auf das Todesleiden Jesu und die ihm vorausgehende Passion eingeschränkt werden. Diese Sicht des Leidens Christi hat im übrigen in der Jesustradition der Evangelien seine Grundlage, insofern Jesus vom Anfang seiner Verkündigung an, nicht nur auf Zuspruch, sondern zugleich auf Ablehnung stieß, und die Evangelien von Anfang an auf die Passion Jesu vorausblicken. Dazu gehört auch, daß er von seinen Gegnern auf die Probe gestellt wird. Geradezu programmatisch kommt das in der Versuchung Jesu durch den Satan gleich zu Beginn der synoptischen Evangelien zum Ausdruck (Mk 1,12f; Mt 4,1-11; Lk 4,1-13).

4,1a weist auf 3,18a zurück, wo die Einmaligkeit des Leidens Christi betont wird. In 2,21 steht dagegen stärker der Vorbildcharakter des Leidens Christi im Vordergrund, ohne sich allerdings darin zu erschöpfen. Der Verf. betont vielmehr „die einmalige und grundlegende Dynamik der Tat Christi, die den Christen die Nachfolge erst ermöglicht“.⁶ 4,1 betont wiederum deutlich die einmalige Tat des Leidens Christi, das sich auf das Leben der Christen auswirkt. Das Anliegen ist somit deutlich soteriologisch. In 4,1 heißt es jedoch nicht nur, daß Jesus gelitten hat, sondern daß er „dem Fleische nach“ gelitten hat. „Dem Fleisch nach“ ist wie in 3,18d als eine Existenzweise zu verstehen. D.h., Christus hat gelitten, insofern er sterblicher Mensch war.⁷

Auch wenn 4,1a direkt auf 3,18a zurückverweist, ist für das Verstehen dessen, was das Leiden Christi bedeutet, nicht zu übersehen, welche Folgen seinem Leiden in 3,18b-22 zugeschrieben sind. Dafür spricht bereits der Umstand, daß 4,1 mit

⁴ Vgl. 1 Petr 2,19f; 3,14.17; 4,15.19; 5,10. Vgl. dazu *Blazen*, *Suffering*, 28, der allerdings auch 4,1c zum Leiden der Christen zählt.

⁵ Wie 1 Petr verwendet im übrigen der Hebräerbrief auch für das Todesleiden Jesu das Verb $\pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega$ (Hebr 2,18; 5,8; 9,26; 13,12). Vgl. dazu *Gräßer*, Hebr I, 307.

⁶ *Goldstein*, *Kirche*, 42; *Giesen*, *Hoffnung*, 100.

⁷ Vgl. *Giesen*, *Hoffnung*, 106f.

3,18 eine Inklusion bildet.⁸ Man darf also für das Verständnis dessen, was das Leiden Christi bedeutet, nicht die in 3,18b-3,22 beschriebenen Folgen ausblenden.⁹ In 3,19-22 aber wird die universale Reichweite des Leidens Christi und seiner Auferstehung unterstrichen. Das durch Christi Leiden und Tod erworbene Heil wird sogar den Zeitgenossen Noachs angeboten, die sich dessen Botschaft verschlossen haben und deshalb nach jüdischer Auffassung als verloren galten. Die Rettung Noachs und seiner Familie durch Gott in die Arche hinein und damit die Erhaltung ihres physischen Lebens wird zum Vorausbild für das eschatologische Handeln Gottes in Christus in der Taufe. Der Verf. betont auf diese Weise, daß die Christen durch ihre Taufe schon jetzt Anteil am eschatologischen Leben haben.¹⁰

Wenn der Verf. in 4,1 in Erinnerung ruft, daß Christus gelitten hat, müssen seine Adressaten also notwendig diese soteriologischen Konnotationen seines Leidens mithören. Zugleich werden sie daran erinnert, daß es ihre Berufung, ja Gnade ist, ungerechte Leiden auf sich zu nehmen (2,19f). Das Leiden Christi ist somit der Grund für die Leidensfähigkeit der Christen.

2.2 Dieselbe Einsicht wie Christus (1 Petr 4,1b)

Der Verf. fordert seine Mitchristen mit der emphatischen Anrede „auch ihr“ dazu auf, genauso zu denken wie Christus. Motiviert und begründet wird ein solches Denken durch den kausal zu verstehenden Genitivus absolutus Χριστοῦ οὖν παθόντος σαρκί (V.1a). Es geht offenkundig um die Einsicht in die soteriologische Bedeutung des einzigartigen menschlichen Leidens Christi, nicht aber wie in 2,21-24 um die Motivation, eigenes Leiden auf sich zu nehmen.¹¹ Mit „bewaffnet euch“ benutzt der Verf. eine Metapher aus der Militärsprache, die auch sonst im Neuen Testament gebräuchlich ist (Röm 6,13; 13,12; 2 Kor 6,7; 10,4; Eph 6,10f; 1 Thess 5,8; Lk 11,22; vgl. 1 Petr 1,13). Das weist auf den Kampf hin, den die Christen zu bestehen haben (4,2-4). Angesichts der Anfechtungen von außen kann er nur bestanden werden, wenn sie mit der Einsicht bewaffnet sind, daß das Leiden Christi Heil bedeutet. Was von den Christen gefordert wird, ist nicht, daß sie sich immer wieder einmal zu einer solchen Einsicht durchringen. Sie soll vielmehr zu einer Hal-

⁸ Mit *Blazen*, *Suffering*, 28; *Reicke*, *Spirits*, 202; anders z.B. *Schelkle*, 1 Petr, 114; *Schutter*, *Hermeneutic*, 67.69f.

⁹ Das betont u.a. auch *Goppelt*, 1 Petr, 268; gegen *Brox*, 1 Petr, 190, u.a.

¹⁰ Vgl. im einzelnen *Giesen*, *Hoffnung*, 108-137; vgl. auch *Blazen*, *Suffering*, 32f.

¹¹ So aber z.B. *Davids*, 1 Peter, 148; *Achtemeier*, 1 Peter, 277.

tung werden, die, einmal eingenommen, nicht mehr aufzugeben ist. Das geht aus dem Imperativ Aorist ὀπλίσασθε hervor,¹² der als komplexiver Aorist zu verstehen ist.¹³

Die zu benutzende Waffe ist die ἐννοια. ἐννοια kann Gedanke, Einsicht, Intention und Gesinnung bedeuten.¹⁴ Um entscheiden zu können, wie an unserer Stelle am besten zu übersetzen ist, muß einmal darauf geachtet werden, wie sich das „auch ihr“ auf das Verhalten Christi (4,1a) bezieht, und zum anderen darauf, wie der umstrittene ὅτι-Satz (wörtlich: „Der gelitten Habende hat mit der Sünde aufgehört“, 4,1c) zu verstehen ist.

Das von den Christen geforderte Verhalten wird deutlich mit dem Christi verglichen („auch ihr“ und „dieselbe“). Sie sollen also eine Verhaltensweise Christi annehmen. Als unwahrscheinlich ist hier die Übersetzung „Gedanke“ (EÜ) auszuschließen. Eher läßt sich schon an dieselbe Gesinnung denken.¹⁵ Die Christen sollen demnach so gesinnt sein, wie Christus. Wer V.1c auf die Christen deutet, sieht die Gesinnung dann darin, die Leiden anzunehmen.¹⁶ ἐννοια ließe sich auch mit Entschlossenheit übersetzen.¹⁷ Am wahrscheinlichsten aber ist an dieselbe Einsicht zu denken,¹⁸ die Christus hatte, nämlich, daß sein Leiden und sein Tod die in 3,19-22 und vor allem in 2,1c beschriebenen Folgen hat. Wie Christus sollen die Christen also einsehen, daß sein Leiden eine heilvolle Wirkung hat, die entsprechendes Handeln (4,2) ermöglicht.¹⁹ Wenn das richtig ist, ist damit schon eine Vorentscheidung für das Verständnis des ὅτι-Satzes in 4,1c getroffen: Die von der Sünde befreienden Leiden können dann nur die Leiden Christi sein. Daß die Taufe durch die

¹² Vgl. *Achtemeier*, 1 Peter, 277.

¹³ Vgl. dazu *Blass-Debrunner*, Grammatik, § 337.

¹⁴ Vgl. EWNT I, 1112; *Dalton*, Proclamation, 222; *Blazen*, Suffering, 30-32, wo er noch weitere Übersetzungsmöglichkeiten anführt.

¹⁵ So z.B. *Brox*, 1 Petr, 190f.

¹⁶ So z.B. *Brox*, 1 Petr, 191.

¹⁷ So *Michaels*, 1 Peter, 225: „intention“ or „resolve“.

¹⁸ So z.B. auch *Windisch-Preisker*, 1 Petr, 73; *Goppelt*, 1 Petr, 267; *Davids*, 1 Peter, 148. Man kann hier auch mit *Spicq*, 1 Pierre, 143 von einer Grundüberzeugung („conviction fondamentale“) sprechen.

¹⁹ *Millauer*, Leiden, 131f entscheidet sich zwar auch für die Übersetzung mit „Einsicht“, allerdings mit der Begründung, es gehe nicht um Verhalten im Leiden, sondern um das Verständnis des Leidens. Aus diesem Grund weist er die Übersetzung von ἐννοια mit Gesinnung bzw. Einstellung zurück.

Auferstehung Jesu Christi rettet (3,21; vgl. 1,3),²⁰ beweist, daß auch 4,1 die Auferstehung Christi voraussetzt. Nur seine Leiden, denen die Auferstehung folgt, haben soteriologische Bedeutung. Daß aber Christus das Subjekt des ὄτι-Satzes ist, wird in der Forschung weithin bestritten.

Eine der gewichtigsten Fragen ist deshalb, ob hier Christus oder der Christ das Subjekt ist. Damit verbunden ist die Frage nach der syntaktischen Stellung des ὄτι-Satzes. Ist er als Parenthese oder epexegetisch zu verstehen oder haben wir es mit einem ὄτι-recitativum zu tun?

2.3 Das Leiden Christi als Bewahrung vor der Sünde (1 Petr 4,1c)

Der Verf. von 1 Petr schärft den Christen also die Einsicht bzw. die Grundüberzeugung ein, die auch Christi Verhalten bestimmt hat, der durch sein Leiden die Sünde überwunden hat. Diese Einsicht soll, wie sich zeigen wird, Grundlage für eine Verhaltensänderung sein (4,2f). Die meisten Interpreten weisen eine Deutung auf das Leiden Christi jedoch ab, weil das griechische Perfekt πέπαυται anzeige, daß durch das Leiden Christi die Sünde aufgehört habe, was im Widerspruch zur Sündlosigkeit Christi (1 Petr 2,22; vgl. 1,19) stehe.²¹ Eine solche Argumentation verkürzt jedoch das Leiden Christi auf seinen Tod. Das Leiden Christi aber meint im Sinne von 1 Petr nicht nur das Todesleiden, das es selbstverständlich einschließt, sondern umfaßt sein ganzes Leben. Diese Interpretation wird durch 1 Petr 2,20-24 bestätigt. Denn dort heißt es von Christus, daß er für die Christen gelitten hat, damit sie seinen Spuren folgen. Das Ertragen seines Leidens ist der Erweis dafür, daß er keine Sünde begangen hat und folglich unschuldig gelitten hat (2,22). Genau darin besteht auch die Berufung der Christen, daß sie nicht aufgrund von schlechten Taten und so zu Recht, sondern wegen ihres guten Gewissens vor Gott und wegen guter Taten Leiden ertragen (2,19-21). Eine solche Leidensfähigkeit der Christen nennt 1 Petr Gnade bei Gott (2,19a; 2,20d). 1 Petr versteht das Leiden also positiv, insofern es zu Unrecht erfahren wird. Und das ist bei Christus nach Ausweis von 2,22f immer der Fall; denn er hat keine Sünde begangen. Das aber heißt, daß er von Anfang an, mit der Sünde aufgehört hat und damit von der Sünde freigeblichen ist (4,1c). Weil das so ist, hätte der Verf. nicht anstatt „er, der gelitten hat“ schreiben können: „er, der gestorben ist“.

²⁰ Vgl. dazu Giesen, Hoffnung, 136f; auch Blazen, Suffering, 33.

²¹ So z.B. Omanson, Suffering, 445; Millauer, Leiden, 111; Goppelt, 1 Petr, 268; Schweizer, 1 Petr, 78.

πέπαυται bedeutet als mediales Perf. „er hat aufgehört“ und als passives Perf. „er wurde gestoppt“, „er wurde verhindert“.²² Der Sinn bleibt nach I.T. Blazen derselbe.²³ Nach R. Omanson dagegen bedeutet πέπαυται medial verwendet „aufgehört haben mit der Sünde“ und passiv verwendet „befreit von (der Macht) der Sünde“.²⁴ Zur Klärung der Frage, welchen Sinn das Verb in 4,1c hat, mag ein Blick auf 1 Petr 3,10 weiterhelfen, wo das Verb παύω verwendet wird. Der Verf. zitiert dort Ps 34,14LXX, wobei er nur die 2. Pers. Sing. Aorist in die dritte Person verändert.²⁵ παύω hat hier die Bedeutung „etwas von etwas zurückhalten“.²⁶ πέπαυται könnte man folglich mit „zurückgehalten werden“, „bewahrt werden“ übersetzen und als Passivum divinum verstehen: „Er, der gelitten hat, ist (durch Gott) von der Sünde zurückgehalten worden bzw. wurde vor ihr bewahrt“. Eine solche Aussage kann man in der Tat nur über Christus machen.

Der Verf. betont in 4,1c also nicht die die Parallelität von Christus-Leiden und Christen-Leiden unter anthropologischem Aspekt, um so die Sinnhaftigkeit eigenen Leidens zu begründen.²⁷ Es ist zwar keine Frage, daß der Sinn menschlichen Leidens nur in der existentiellen Bejahung erkennbar und möglich ist, nicht nur durch den bloßen Hinweis auf das Kreuz Christi,²⁸ aber das ist nicht die Aussage von V. 1c. In 4,1c geht es auch nicht um die Nachfolge Christi im Leiden wie in 2,21-24,²⁹ sondern darum, die Heilswirksamkeit des Leidens Christi nachhaltig in Erinnerung zu rufen. Das kommt deutlich durch die Metapher vom Kampf bzw. von der Bewaffnung (V.1b) zum Ausdruck, die zudem auf die geforderte Auseinandersetzung der Christen mit ihrer paganen Umwelt aufmerksam macht. Das entspricht der Forderung, stets bereit zu sein, jedem Rechenschaft zu geben, der nach ihrer Hoffnung fragt, die sie erfüllt (3,15). Auf dem Hintergrund ihrer alltäglichen Erfahrung

²² Vgl. Dalton, Proclamation, 222; Schelkle, 1 Petr, 114 Anm. 2: „er hat von der Sünde abgesehen, oder: er ist von der Sünde befreit“.

²³ Blazen, Suffering, 39; Achtemeier, 1 Peter, 280 Anm. 54.

²⁴ Omanson, Suffering, 445.

²⁵ Nach Schutter, Hermeneutic, 70 hat der Verf. nach 3,13-15 das Psalmzitat in 3,10-12, das er in 3,13-15 auf die Situation des Verhörs in 3,13-15 anwendet, auch in 4,1 noch im Sinn. Das würde dasselbe Verständnis von παύω hier wie dort nahe legen.

²⁶ Bauer, Wörterbuch, 1226; Zerwick-Grosvenor, Analysis, 710: „restrain; stopp“.

²⁷ So aber Frankemölle, 1 Petr, 61; Knoch, 1 Petr, 108.

²⁸ Vgl. Brox, 1 Petr, 191.

gen war es zweifellos für nicht wenige Christen nicht einfach, an der Glaubenseinsicht festzuhalten, daß das Heil durch das Leiden ihres Herrn bewirkt wird. Das bestätigen die folgenden V.2-4.

Daß in V.1c nicht an Leiden der Christen zu denken ist, wird m.E. auch durch den Subjektwechsel von V.1b zu V.1c deutlich. Während der Verf. die Christen mit „bewaffnet euch ...“ anspricht, wechselt er nun in die dritte Person Singular: „Er, der dem Fleisch nach gelitten hat, ist von der Sünde frei geblieben“. Wären die Christen gemeint, würde man einen solchen Subjektwechsel nicht erwarten, zumal 4,2 im Plural fortfährt.

Um die Deutung auf den Christen halten zu können, versteht man 4,1c sowohl ὁ παθῶν als auch πέπαυται meist als eine gnomische Aussage,³⁰ die V.1b begründet, und zugleich als eine Parenthese. Das Partizip Aorist ὁ παθῶν wäre demnach als ein gnomischer Aorist zu verstehen, wie er in griechischen Sentenzen vorkommt.³¹ Einige Autoren, die V.1b generisch bzw. gnomisch verstehen, meinen, die Erfahrung von Leiden könnte einen Menschen von Sünde befreien,³² so daß er der Versuchung, sich erneut der paganen Lebensweise anzuschließen, nicht nachgibt.³³ Eine solche Lösung hat jedoch keinerlei Anhalt an der Theologie von 1 Petr. Sie setzt voraus, daß der Christ durch Leiden die Sünde überwinden kann.³⁴ Das aber widerspricht nicht nur der Lehre des ganzen Neuen Testaments, sondern auch der ganzen christlichen Tradition.³⁵ Menschliche Erfahrung beweist zudem, daß Leiden keineswegs eine solch positive Wirkung haben müssen; sie können auch

²⁹ Gegen *Lohse*, Paränese, 321; *Blazen*, Suffering, 41; *Achtemeier*, 1 Peter, 280; ähnlich *Omanson*, Suffering, 445f; *Grudem*, 1 Peter, 167.

³⁰ So u.a. *Schelke*, 1 Petr, 114 Anm. 2; *Dalton*, Proclamation, 222; *Goppelt*, 1 Petr, 268.

³¹ Vgl. dazu *Blass-Debrunner*, Grammatik, § 333.

³² So z.B. *Bigg*, 1 Peter, 167; *Selwyn*, 1 Peter, 209.

³³ *Omanson*, Suffering, 445f, der für diese Deutung auf einen ähnlichen Gedanken im Blick auf Mose in Hebr 11,24-26 verweist.

³⁴ *Grudem*, 1 Peter, 167 will die Aussage deshalb abschwächen: "It rather means 'has made a clear break with sin', 'has most definitely acted in a way which shows that obeying God, not avoiding hardship, is a most important motivation for his or her action'."

³⁵ Mit *Goppelt*, 1 Petr, 269. *Ebd.*, 270. Die Einsicht, mit der sich der Christ bewaffnen soll, bestehe darin, daß er sein sterbliches Menschsein dem Leiden unterwerfen muß; denn erst, nachdem er durch sein Todesleiden gerichtet ist, hört er auf zu sündigen.

zur Verbitterung führen.³⁶ Ob es im Neuen Testament überhaupt einen gnomischen Aorist gibt, ist im übrigen fraglich.³⁷ Zudem spricht V.1a gegen eine solche Deutung, da dort das Partizipium absolutum des Aorists παθόντος in jedem Fall historisch zurückliegende Leiden im Blick hat.³⁸ Mit einer allgemeinen Sentenz verträgt sich schließlich auch die Einleitung mit ὅτι nicht.³⁹

Man geht deshalb in unserem Text besser von einem komplexiven Aorist aus, d.h. die Leiden liegen bereits in der Vergangenheit und sind beendet. Bezieht man unsere Aussage auf den Christen, ergeben sich geradezu unüberwindliche Schwierigkeiten. Denn es würde über ihn ausgesagt, er sei aufgrund vergangenen Leidens sündenfrei. Dem christlichen Leiden würde somit soteriologische Kraft zugeschrieben.⁴⁰ Das wäre ein dem Neuen Testament völlig fremder Gedanke. Es paßt auch nicht zum Kontext von 1 Petr 4,1; denn nach 3,21 rettet die Taufe als Gegenbild für die Rettung Noachs und seiner Familie durch das Wasser hindurch in die Arche, und zwar durch die Auferstehung Jesu Christi.⁴¹

Um das Leiden in 4,1c auf den Christen beziehen zu können, hat man es zuweilen mit der Taufe in Verbindung gebracht.⁴² Man versteht dann das Leiden in V.1a als physischen Tod Christi und das Leiden dem Fleisch nach in V.1c metaphorisch als Sterben mit Christus in der Taufe. Der Christ wurde entsprechend dieser Interpretation in der Taufe von der Sünde befreit, wie Christus in seinem Tod von der Macht der Sünde befreit wurde. E. Lohse will an dieser Deutung auf dem Hintergrund einer jüdischen Tradition festhalten, der zufolge der Sterbende, vor allem der Märtyrer für seine und anderer Sünden Sühne leistet. Für 4,1c bedeutet das

³⁶ Das räumt *Selwyn*, 1 Peter, 209 auch ausdrücklich ein. *Michaels*, 1 Peter, 226 weist die genannte Lösung deshalb zu Recht zurück. Vgl. auch *Goppelt*, 1 Peter, 269.

³⁷ Nach *Steyer*, Satzlehre, 59 Anm. 9 ist er dem Neuen Testament fremd. Vgl. auch *Zerwick*, *Graecitas Biblica*, 80. Sehr zurückhaltend auch *Blass-Debrunner*, *Grammatik*, § 333, 1.

³⁸ So mit Recht *Strobel*, *Leiden*, 417.419; *Kelly*, 1 Peter, 167.

³⁹ *Strobel*, *Leiden*, 417 macht zu Recht darauf aufmerksam, daß man dann eher εἰς οὐρανὸν ἢ εἰς γῆν erwarten würde.

⁴⁰ Daß der Zusammenhang zwischen Leiden und Sünde christologisch und passions-theologisch zu verstehen sei, betont auch *Brox*, 1 Petr, 191, bezieht aber das Leiden der Christen mit ein: "Leiden ist das Ende der Sünde, weil Christus gelitten hat und wenn in seiner Nachfolge gelitten wird". Vgl. auch *ebd.*, 192.

⁴¹ Vgl. *Giesen*, *Hoffnung*, 134-137.

⁴² So *Wohlenberg*, 1 Petr, 122f; *Moule*, *Nature*, 5; *Kelly*, 1 Peter, 168; *Goppelt*, 1 Petr, 269; *Spicq*, 1 Pierre, 143f; *Zerwick-Grosvenor*, *Analysis II*, 712.

dann, daß der Christ bereits in der Taufe mit der Sünde gebrochen hat. „In der Taufe ist der Christ mit Christus gestorben, so daß das alte Leben abgetan ist und die neue Gesinnung angelegt werden muß“.⁴³ Einen Einfluß von Röm 6,7 auf unseren Text weist er jedoch ausdrücklich zurück.⁴⁴

Die auf den ersten Blick bestechende Lösung muß jedoch daran scheitern, daß sie für 4,1c eine Sündenfreiheit von der Taufe an annehmen muß, während die jüdische Vorstellung an die Sühne zuvor begangener Sünden denkt.⁴⁵ Gegen die Deutung auf die Taufe spricht auch, daß Leiden nach dem Zeugnis von 1 Petr das ganze Leben des Christen begleiten und deshalb nicht als abschließendes Geschehen mit der Taufe verbunden werden können. Zudem müßte „leiden“ in 4,1 symbolisch als „sterben“ verstanden werden, wenn man eine Parallelaussage zu Röm 6,7 annimmt. Das ist jedoch wegen der Parallele von 4,1c zu 4,1a zweifellos nicht der Fall. Schließlich versteht 1 Petr die Sünde nicht wie Paulus als eine Macht, die in der Taufe überwunden wird, sondern als eine Handlung, die dem Willen Gottes widerspricht (vgl. 4,2).⁴⁶ Die Sünde ist in 1 Petr stets die Sündentat.⁴⁷

Die Leiden Christi haben es andererseits allerdings mit dem Taufgeschehen zu tun, insofern dem einzelnen hier das durch das Leiden Christi bewirkte Heil geschenkt wird. Das geht aus den Tauffaussagen des 1 Petr hervor.⁴⁸ Nach allem ist somit in 4,1c nicht vom Leiden der Christen, sondern vom Leiden Christi, einschließlich seines Todesleidens, die Rede. Für diese Deutung scheint über die bislang genannten Argumente hinaus zu sprechen, daß eigens betont wird, daß er in seiner irdischen Existenzweise gelitten hat (vgl. 4,1a; auch 3,18d). Eine solche Präzisierung findet sich in 1 Petr nirgendwo im Zusammenhang mit dem Leiden von Christen. Das dürfte kein Zufall sein; denn daß der Christ in seiner irdischen Existenzweise leidet, ist selbstverständlich. Es muß deshalb nicht hervorgehoben werden, auch wenn er noch *ἐν σαρκί* lebt (4,2). Schließlich wird von den Christen in

⁴³ *Lohse*, Paränese, 321; ähnlich *Knock*, 1 Petr, 109: Die Taufgnade befreit von der Sünde.

⁴⁴ So auch *Kelly*, 1 Peter, 168f; *Dalton*, Proclamation, 119f.222-224. Anders dagegen z.B. *Knopf*, Briefe, 162; *Bornemann*, 1 Petr, 157f; *Beare*, 1 Peter, 179; *Goppelt*, 1 Petr, 269; *Krodel*, 1 Peter, 70.

⁴⁵ So auch *Strobel*, Leiden, 419.

⁴⁶ Vgl. auch *Goppelt*, 1 Petr, 269; *Achtemeier*, 1 Peter, 279f.

⁴⁷ Vgl. z.B. auch *Davids*, 1 Peter, 149; *Omanson*, Suffering, 445, der allerdings einschränkt: „‘Sin’ in 1 Peter refers primarily to an act (cf. 2:22,24; 3:18)“.

⁴⁸ Vgl. dazu *Giesen*, Hoffnung, 137-141; *ders.*, Liebesgemeinschaft, 136-138.

1 Petr niemals von Leiden im Aorist, sondern mit einer Ausnahme stets im Präsens gesprochen (2,19.20; 3,14.17; 4,15.19).⁴⁹ Umgekehrt wird vom Leiden Christi, wenn es soteriologische Funktion hat, immer der Aorist verwendet (2,21; 3,18; 4,1). Wenn sein Leiden als Beispiel für die Christen dargestellt wird, verwendet der Verf. dagegen das Partizip Präsens, um so deutlich zu machen, daß es eine wiederholte Handlung bzw. ein Habitus ist (2,23).

A. Strobel möchte mit dem Hinweis darauf, daß *πέπαυται* im profanen Griechisch nicht nur „den Gegensatz zu einem früheren Tun ausdrückt, sondern ebenso einen solchen zu einer umgebenden früheren Wirklichkeitssphäre nicht subjektiver Art“ die Deutung auf Christus sichern. Im Anschluß an E.A. Sieffert⁵⁰ könne unser Text auch die Sünde der Menschheit sein, unter der Christus zu leiden hatte und von der er nunmehr befreit ist.⁵¹ Die von A. Strobel angeführten Beispiele aus der Profangräzität führen jedoch insofern nicht weiter, als sie nicht darüber entscheiden können, ob *πέπαυται* an unserer Stelle ebenso zu verstehen ist.⁵²

Auch die Inklusion zwischen 3,18 und 4,1 stützt die These, daß in 4,1c von Christus die Rede ist. Nach 3,18a hat Christus ein für allemal für die Sünden gelitten und nach 2,24 hat er unsere Sünden an seinem Leib hinaufgetragen an das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. In 2,24 ist nicht gesagt, daß das Leiden Christi für die Christen ein Motiv ist, nicht zu sündigen,⁵³ sondern daß es die Folge hat, daß wir den Sünden (in der Taufe) abgestorben sind und deshalb für die Gerechtigkeit leben können. Das Leiden Christi überwindet also die Sünden.⁵⁴ Für diese Deutung verweist J.R. Michaels auf Hebr 9,28 (vgl. Hebr 7,26; 4,15), wo es von Christus heißt, daß sein erstes Kommen zum Ziel hatte, die Sünden vieler hinwegzunehmen, um dann ohne Sünde zum zweiten Mal denen zu erscheinen, die das Heil erwarten. Der Vers will nicht besagen, daß Jesus einmal gesündigt hat, sondern daß er, nachdem er die Sünden hinweggenommen

⁴⁹ In 1 Petr 5,10 wird das Partizip Aorist von *πάσχω* für die Christen verwendet, was vom Kontext her gefordert ist. Dort ist davon die Rede, daß Gott die Christen, nachdem sie ein wenig gelitten haben, wiederaufrichten wird. Die Leiden der Christen haben jedoch keinerlei soteriologische Funktion.

⁵⁰ Sieffert, Heilsbedeutung, 423f.

⁵¹ Strobel, Leiden, 424.

⁵² So auch Michaels, 1 Peter, 227.

⁵³ Gegen Dalton, Proclamation, 223.

⁵⁴ So Michaels, 1 Peter, 228; Hillyer, 1 Peter, 120, der das Leiden Christi allerdings als dessen Tod interpretiert.

hat, nicht mehr mit der Sünde zu tun hat. Von daher sei es möglich, auch 1 Petr 4,1c so zu verstehen. Zu Recht weist er darauf hin, daß V.2-4 sich nicht auf Christus, sondern auf die Christen beziehen.⁵⁵

Es spricht also alles dafür, daß in 4,1c wie in 4,1a vom Leiden Christi,⁵⁶ nicht aber vom Leiden der Christen⁵⁷ die Rede ist, zumal deren Leiden kaum eine Sünden tilgende Wirkung zugeschrieben werden kann.⁵⁸ Wenn das richtig ist, dann dürfte es weitaus wahrscheinlicher sein, daß ὄτι nicht als Parenthese,⁵⁹ sondern als ὄτι-recitativum⁶⁰ zu verstehen ist: „Bewaffnet auch ihr euch mit derselben Einsicht (wie Christus): Er, der dem Fleisch nach, d.h. in seiner irdischen Existenzweise, gelitten hat, wurde vor der Sünde bewahrt“. Er ist der einzige, der der Sünde stets widerstanden hat, weil er von Anfang an durch Leiden die Sünde überwunden hat. In nachösterlicher Perspektive wird dann deutlich, daß er während seines ganzen irdischen Lebens der Sünde durch Leiden widerstanden hat, wie durch den komplexiven Aorist παθὼν σαρκί deutlich zum Ausdruck kommt.⁶¹ Deshalb gilt von ihm das vom Gottesknecht in Jes 53,9 Gesagte: „Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund wurde kein Trug gefunden“ (2,22).⁶² Von den Christen heißt es dagegen in 2,24 in Anlehnung an Jes 53,4: „Er hat unsere Sünden an seinem Leib auf das Holz hinaufgetragen, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben“. Wie in 2,24 ist auch in 4,1c die Voraussetzung für die Ermöglichung christlichen Lebens im Alltag benannt. V.1c hat also nicht das Leiden des Christen

⁵⁵ Michaels, 1 Peter, 228.

⁵⁶ So auch Strobel, Leiden 419; Michl, 1 Petr, 143; Michaels, 1 Peter, 228f; Schrage, 1 Petr, 110 hält das ebenfalls für wahrscheinlich.

⁵⁷ Gegen Millauer, Leiden, 111; Brox, 1 Petr, 191f; Combrink, Structure, 46; Frankemölle, 1 Petr, 61; ähnlich Goppelt, 1 Petr, 269f; Achtemeier, 1 Peter, 279.

⁵⁸ So aber z.B. Schelkle, 1 Petr, 114.

⁵⁹ Gegen Selwyn, 1 Peter, 209f; Beare, 1 Peter, 178f; Goppelt, 1 Petr, 267f; Best, 1 Peter, 151f; Brox, 1 Petr, 191f; Blazen, Suffering, 36; Michaels, 1 Peter, 225.228f; Dalton, Proclamation, 221; anders Achtemeier, 1 Peter, 280 Anm. 53.

⁶⁰ Als Alternative könnte man ὄτι epexegetisch verstehen, ohne daß der Sinn sich änderte. Denn V.1c ist auch dann Inhalt der Einsicht bzw. der Grundüberzeugung. So z.B. Spicq, 1 Pierre, 143; Davids, 1 Peter, 148 Anm. 2.

⁶¹ Zum komplexiven bzw. konstatierenden Aorist, vgl. Blass-Debrunner, Grammatik, § 318, 1; Steyer, Satzlehre, 57f.

⁶² Von Jes 53,9 unterscheidet sich 1 Petr 2,22 nur dadurch, daß ἀνομία durch ἀμαρτία ersetzt ist.

zum Inhalt.⁶³ Vorbild kann Jesus den Christen nur im anthropologischen Bereich, nicht in soteriologischer Hinsicht sein; denn die absolute Einmaligkeit des Leidens Christi (2,21-25; 3,18-22) steht dem Verf. außer Frage. Das stellvertretende Christusleiden ermöglicht die Christusbefreiung im Leiden als den Weg zur Sündenüberwindung. Das geht allerdings noch nicht aus V.1 hervor,⁶⁴ sondern aus den nachfolgenden V.2-4.

2.4 Das Ziel: Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes (1 Petr 4,2)

Die Wendung εἰς τό in 4,2 kann nach den gängigen Grammatiken sowohl konsekutiv als auch final verstanden werden.⁶⁵ Nun aber hat N. Baumert nachgewiesen, daß zwischen εἰς τό mit bloßem Infinitiv und εἰς τό mit AcI zu unterscheiden ist.⁶⁶ Während der bloße Infinitiv den Zweck und das Ziel angibt, stellt der Infinitiv mit AcI die Folge fest.⁶⁷ Für unsere Stelle ergibt sich so der finale Gebrauch, was zusätzlich durch den Rückbezug auf den Imperativ „bewaffnet euch“ nahe liegt.⁶⁸ Direkt schließt V.2 jedoch an V.1c an. Man kann dann V.1b-2 wie folgt paraphrasieren: „Bewaffnet euch mit derselben Einsicht, die Christus beseelte: Er, der in seiner irdischen Existenz gelitten hat, wurde vor der Sünde bewahrt, damit ihr nicht mehr gemäß den Begierden der Menschen, sondern gemäß dem Willen Gottes während der noch verbleibenden Zeit im Fleisch lebt“. Die Überwindung der Sünde durch Christus befähigt die Christen folglich, dem Willen Gottes gemäß zu leben. Mit seinem antithetischen Parallelismus zwischen ἀνθρώπων ἐπιθυμίαις und θελήματι θεοῦ sowie seinem kunstvollen Abschluß ist der ganze Vers ein Beweis der hohen literarischen Fähigkeit des Verf.⁶⁹

Das Adverb μηκέτι weist bereits voraus auf das für eine heidenchristliche Gemeinde charakteristische „Einst“ und „Jetzt“, das den Inhalt der V.2f bestimmt.⁷⁰

⁶³ Gegen Dalton, Proclamation, 222f, u.a.

⁶⁴ Gegen Brox, 1 Petr, 192.

⁶⁵ Vgl. Blass-Debrunner, Grammatik, § 402,2; Elliger, εἰς, 968.

⁶⁶ Baumert, Εἰς τό, 7-24.

⁶⁷ Baumert, Εἰς τό, 7. Baumert erörtert zunächst alle umstrittenen Verwendungen von εἰς τό bei Paulus (8-18) und bekräftigt seine These dann durch weitere Belege im Neuen Testament (19-23).

⁶⁸ So auch Achtemeier, 1 Peter, 280; gegen Bigg, 1 Peter, 192.

⁶⁹ Vgl. z.B. Selwyn, 1 Peter, 210; Achtemeier, 1 Peter, 280.

⁷⁰ Mit Brox, 1 Petr, 193; Achtemeier, 1 Peter, 280.

Die Verhaltensregeln, die das Einst der Christen bestimmt haben und bleibend das Verhalten der Heiden bestimmen, sind die „Begierden der Menschen“, die dem „Willen Gottes“ entgegenstehen. Die negative Verwendung des Substantivs "Menschen" anstelle des Adjektivs "menschlich" für die unerlöste Menschheit ist auffällig.⁷¹ Wie die V.3f klar machen, sind die menschlichen Begierden das Leben in Übereinstimmung mit der paganen Gesellschaft. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß der Verf. mit ἐπιθυμία einen Ausdruck verwendet, mit dem z.B. die Stoiker das Irrationale und Tierische im menschlichen Leben beschreiben.⁷² Mit der Wendung „menschliche Begierden“ lenkt der Verf. auf den Anfang des Abschnittes 2,11-4,11 zurück, wo er das vorchristliche Leben durch „fleischliche Begierden“ (2,11) bestimmt sieht. Es sind dieselben Begierden, die die Christen früher in ihrer Unwissenheit, d.h. in ihrer paganen Vergangenheit, geprägt haben und in die zurückzufallen sie der Verf. warnt (1,14). Denn obgleich sie durch die schöpferische Kraft Gottes in der Taufe grundsätzlich neugezeugt wurden (1,3.23), weiß er sie noch durch diese Begierden gefährdet.⁷³ Wie in 1,14 ermahnt er in 4,2 die Christen, sich nicht erneut durch die Verlockungen der paganen Umwelt verleiten zu lassen, sondern gemäß dem Willen Gottes zu handeln. Dazu sind sie durch die Erlösungstat Christi befähigt, die sie sich ja in Erinnerung rufen sollen, indem sie sich die Einsicht zu eigen machen, daß Christus, der ein für allemal für die Sünden gelitten hat (3,18a), durch sein Leiden vor der Sünde bewahrt worden ist.

Der Verf. spricht außer in 4,2 noch an drei weiteren Stellen vom „Willen Gottes“. Ein Blick auf diese Stellen vermag das, was er unter Willen Gottes versteht, inhaltlich zu füllen. Nach 2,15 ist es der Wille Gottes, daß die Christen die Unwissenheit der törichten Menschen zum Schweigen bringen, indem sie Gutes tun. Nur so können sie die gegen sie erhobenen Anschuldigungen entkräften oder wenigstens als Verleumdung entlarven.⁷⁴ 3,17 zufolge ist es besser, Gutes zu tun und dafür, wenn es Gottes Wille ist, zu leiden, als für böse Taten. Wer guter Taten wegen leidet, leidet um der Gerechtigkeit willen und ist deshalb selig zu preisen (3,14).⁷⁵

⁷¹ So auch *Davids*, 1 Peter, 150.

⁷² Darauf macht *Achtemeier*, 1 Peter, 280 mit Anm. 60 aufmerksam. Vgl. etwa *Dio Chrysostomus*, Or 5.16,22; 4.89; 9.12; 20.24; 32.79,90; 38.17; 40.10; *Epiktet*, Diss. 2.1.10; 2.16.45; 2.18.9; 3.15.11; 4.9.5.

⁷³ Vgl. *Giesen*, Lebenszeugnis, 122f.

⁷⁴ Vgl. *Giesen*, Lebenszeugnis, 139f.

⁷⁵ Vgl. *Giesen*, Hoffnung, 94.

Schließlich werden die Christen als Leidende dazu aufgefordert, ihre Seelen⁷⁶ nach dem Willen Gottes dem treuen Schöpfer anzuvertrauen, indem sie Gutes tun (4,19). Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, daß das Leiden der Christen ausdrücklich als Teilhabe an den Leiden Christi verstanden wird (4,13a). Weil das so ist, können sie zur Freude im Leiden aufgerufen werden. Und so gilt ihnen die Verheißung, daß sie sich bei der Offenbarung Jesu Christi freuen und jubeln werden (4,13b).

Es fällt also auf, daß im Zusammenhang mit der Erwähnung des Willens Gottes stets davon die Rede ist, daß die Christen Gutes tun und dafür bereit sein sollen, Leiden auf sich zu nehmen. Es wird vorausgesetzt, daß wenigstens die Wohlwollenden unter den Heiden das Tun der Christen als solches erkennen können. Es werden somit gleiche Standards angenommen.⁷⁷ Nur so können sie durch ihre guten Taten die Anschuldigungen seitens der paganen Welt entkräften (2,15). Aber es gibt auch ein Nichtverstehen bzw. Nichtverstehenwollen, so daß es für gute Taten Leiden auf sich zu nehmen gilt (3,17), die allerdings als Mitleiden mit Christus die Verheißung ewigen Lebens in sich bergen (4,13). Das Partizip Präsens πάσχοντες in 4,19a zeigt dabei an, daß Leiden nicht als ein einmaliges Geschehen zu begreifen ist, sondern einen Status des Christen beschreibt.⁷⁸ In unserem Kontext wird das in 4,4 bestätigt. Christsein nach 1 Petr bedeutet, wie auch aus anderen Texten hervorgeht, „Freude im Leiden“.

Das Leben nach dem Willen Gottes und die Absage an die „menschlichen Begierden“ soll die gesamte den Christen noch verbleibende Zeit bestimmen. Das Adjektiv ἐπίλοιπος ist im Neuen Testament ein Hapaxlegomenon, kommt aber außerbiblisch mit χρόνος (3 Makk 3,26; vgl. 4,8), βίος⁷⁹ bzw. biblisch mit ἔτη (so in Lev 27,18; Jes 38,10) vor. Mit der verbleibenden Zeitspanne kann kaum die Zeit bis zur Parusie gemeint sein.⁸⁰ Dagegen spricht schon, daß der Verf. kaum ange-

⁷⁶ τὰς ψυχὰς αὐτῶν, „ihre Seelen“, ist hier wie an den übrigen Stellen in 1 Petr nicht im Sinn der griechischen Dichotomie zu verstehen, sondern der hebräischen Anthropologie. Hier steht es für das Personalpronomen „sich“.

⁷⁷ Vgl. Giesen, Lebenszeugnis, 127f.

⁷⁸ Vgl. Achtemeier, 1 Peter, 280: God's will, the rule for Christians, includes the suffering involved in opposing the dominant culture, as 3:17 and 4:19 make clear, a point reinforced in 4:4.“

⁷⁹ Vgl. dazu die bei Achtemeier, 1 Peter, 281 Anm. 63 angeführten Belegstellen.

⁸⁰ Gegen Kelly, 1 Peter, 169; Strobel, Leiden, 420; Goppelt, 1 Petr, 271; Achtemeier, 1 Peter, 281, der dafür auf 1,5b und 4,7 verweist. Da diese beiden Stellen ebenfalls kaum die

nommen hat, daß alle seine Adressaten bis zur Wiederkunft Christi leben. Deshalb ist es sehr viel wahrscheinlicher, daß die verbleibende Zeitspanne die Zeit bis zum persönlichen Tod meint.⁸¹

In der verbleibenden Zeit leben die Christen ἐν σαρκί σάρξ meint das dem Tod verfallene Menschsein. Als solches kann das „im Fleisch-Sein“ der Christen nicht sündhaft sein, sonst wäre die Aufforderung, sich in dieser Zeit vom Willen Gottes bestimmen zu lassen, unerfüllbar, vor allem aber könnte von Christus nicht gesagt werden, daß er σαρκί gelitten hat (2,22f; 3,18; 4,1). Mit ἐν σαρκί ist also wie mit σαρκί bei Christus die irdische Existenzweise gemeint, die beim Christen - wie bei Christus - mit dem Tod zu Ende geht. Das angestrebte Ziel der Bewaffnung mit der Einsicht, daß Christus durch sein Leiden vor der Sünde bewahrt wurde, ist somit, daß die Christen unter den schwierigen Bedingungen ihrer irdischen Existenz dem Willen Gottes gemäß leben.

2.5 Absage an die pagane Vergangenheit (1 Petr 4,3)

Der Umstand, daß der Verf. in V.3 den Imperativ, sich mit der Einsicht zu bewaffnen, daß Christus durch sein Leiden vor der Sünde bewahrt wurde, mit der begründenden und weiterführenden Konjunktion γάρ rechtfertigt, unterstreicht eindringlich, daß die menschlichen Begierden für die Christen noch eine reale Gefahr darstellen. V.3 führt somit näher aus, was der Verf. in V.2 ἀνθρώπων ἐπιθυμίαις genannt hat. Zunächst aber identifiziert er die menschlichen Begierden mit dem „Wollen der Heiden“ (τὸ βούλημα τῶν ἐθνῶν). Das Wollen der Heiden hat auch die vorchristliche Zeit der Adressaten bestimmt, wie aus der Wendung ὁ παρεληλυθὼς χρόνος hervorgeht, die antithetisch der noch verbleibenden Zeit τὸν ἐπίλοιπον χρόνον (V.2b) gegenübersteht.

Die Sprache, die 1 Petr hier verwendet, ist sehr intensiv und eindringlich: „Ihr habt in eurer paganen Vergangenheit schon viel Zeit vertan, in der ihr dem Willen Gottes nicht gefolgt seid, sondern dem Wollen der Heiden“. Die Argumentationsweise in V.3 unterstreicht zugleich den Appell in V.2b, doch jetzt konsequent anders zu leben als die Heiden. Wie schon in 2,1 ist hier die pagane Vergangenheit der Christen in düstere Farben getaucht. Dort gilt das Ablegen der Laster in der Taufe als Voraussetzung für das heftige Verlangen nach der „unverfälschten Milch

nahe Parusie im Blick haben, tragen sie für unseren Text nichts aus. Die Erwähnung des Endes dient nach *Schrage*, 1 Petr, 108 der ethischen Motivation. So auch *Brox*, 1 Petr, 201. 203.

⁸¹ Mit *Michaels*, 1 Peter, 229; *Knoch*, 1 Petr, 109; *Hillyer*, 1 Peter, 120.

des Wortes“.⁸² Auch in 4,3 bedient sich der Verf. eines Lasterkatalogs.⁸³ Die genannten Laster versteht 1 Petr offenkundig nicht so sehr als Einzelverfehlungen, sondern als einen Habitus, der die ganze vorchristliche Zeit geprägt hat. Das kommt treffend dadurch zum Ausdruck, daß er zwei Verbformen im Perfekt verwendet: κατειργάσθαι, πεπορευμένους. Das Handeln nach dem Wollen der Heiden und der Wandel in den genannten Lastern sind also charakteristisch für die gesamte Zeitspanne vor ihrer Christwerdung. Sie sind aber auch jetzt noch eine Gefahr, obwohl sie mit der Taufe grundsätzlich überwunden sind (vgl. 2,1).

ἄρκετός ist eine griechische Meiosis mit der Bedeutung „mehr als genug“, „viel zu lang“.⁸⁴ So wird bei den Adressaten jeder Zweifel darüber ausgeräumt, ob sie gelegentlich Ausnahmen von ihrem neuen Lebensstil machen dürfen. Wenig wahrscheinlich dagegen ist, daß der Verf. die Aussage ironisch verstanden wissen will.⁸⁵ Zum Infinitiv κατειργάσθαι fehlt das Subjekt. Es ist mehr als wahrscheinlich mit ὑμᾶς aus dem Imperativ ὀπίσασθε aus V.1b zu ergänzen.⁸⁶ Dasselbe gilt für das Partizip πεπορευμένους.⁸⁷

Zunächst sieht der Verf. das christliche Leben immer noch gefährdet durch eine Freizügigkeit des Geschlechts- und Nahrungstriebes, die das pagane Leben nach Auffassung von 1 Petr bestimmt. Die ἀσέλγεια haben im Neuen Testament durchweg sinnliche Bedeutung und meinen vor allem geschlechtliche Ausschweifungen (Mk 7,21f; Röm 13,13; 2 Kor 12,21; Gal 5,19). Die ἀσέλγεια kann auch Ausdruck von Boshaftigkeit und Perversion sein und wird so zum Kennzeichen des Heidentums (vgl. noch Eph 4,19; 2 Petr 2,2.7.18; Jud 4).⁸⁸ An zweiter Stelle werden ebenfalls im Plural die ἐπιθυμίαι genannt. Ob diese auf geschlechtliche Begierden einzuschränken sind,⁸⁹ ist jedoch fraglich,⁹⁰ zumal ἐπιθυμίαι an die „Begierden der

⁸² Vgl. *Giesen*, Liebesgemeinschaft, 152-160.

⁸³ Ähnliche Lasterkataloge gibt es in 1 Thess 4,3-6; 1 Kor 5,9-11; 6,9f.

⁸⁴ Mit *Beare*, 1 Peter, 180; *Kelly*, 1 Peter, 169; *Spicq*, 1 Pierre, 145; *Michaels*, 1 Peter, 230; *Achtemeier*, 1 Peter, 281 Anm. 70; *Hillyer*, 1 Peter, 121.

⁸⁵ Gegen *Goppelt*, 1 Petr, 273; *Michaels*, 1 Peter, 230; *Dauids*, 1 Peter, 150; *Knoch*, 1 Petr, 109.

⁸⁶ Mit *Strobel*, Leiden, 415; *Achtemeier*, 1 Peter, 281.

⁸⁷ Die Wendung πεπορευμένους ἐν ist höchst wahrscheinlich ein Hebraismus. Vgl. *Bigg*, 1 Peter, 168; *Achtemeier*, 1 Peter, 281 Anm.72.

⁸⁸ Vgl. *Limbeck*, ἀσέλγεια, 407f.

⁸⁹ So *Goppelt*, 1 Petr, 272.

Menschen“ aus V.2 erinnern. Ähnlich den Ausschweifungen dürften die Begierden das gottlose Verhalten des Heidentums überhaupt meinen.

Mit dem Nahrungstrieb haben die folgenden drei Laster zu tun. οἰνοφλυγία, ein Hapaxlegomenon im Neuen Testament, meint nicht bloßen Weingenuß, sondern Trunksucht, wie viele Beispiele aus der paganen und jüdischen Literatur belegen.⁹¹ Der κῶμος ist zunächst der Festzug zu Ehren des Dionysos, dann auch das fröhliche Essen und der Festschmaus. Im Neuen Testament kommt er nur negativ und stets im Plural in Lasterkatalogen vor (Röm 13,13; Gal 5,19-21).⁹² Gemeint sind ausschweifende Gelage. πότος, das im Neuen Testament nur hier vorkommt, ist das „Trinken“ und negativ das „Trinkgelage“ mit seinen Auswüchsen.

Am wichtigsten aber ist die letzte Kennzeichnung paganen Lebens: ἀθέμιτοι εἰδωλοατρίαι, abscheuliche Götzendienste. Mit ἀθέμιτοι sind grundsätzlich Verstöße gegen etwas gemeint, was durch Götter oder durch Menschen niedergelegt ist und hat somit die Grundbedeutung „ungesetzlich“, „unerlaubt“ (so Apg 10,28). Götzendienste sind folglich etwas, was Gott nicht erlaubt bzw. nicht autorisiert hat.⁹³ Sie sind deshalb abscheulich, frevelhaft oder ruchlos.⁹⁴ Mit den Götzdiensten können alle zuvor genannten Laster zusammenhängen, da die paganen kultischen Begehungen oft mit großen Festmählern verbunden sind. Man darf sie jedoch nicht auf diesen Kontext einengen. Das Wort εἰδωλοατρία kommt nur in der christlichen Literatur vor (im NT: Apg 15,20; 1 Kor 10,14; 2 Kor 6,14-16; Gal 5,20; Kol 3,5 u.ö.; vgl. 1 Kor 5,10f; 6,9; Eph 5,5; Offb 21,8.22,15).⁹⁵ Das hängt zweifellos mit dem ersten Gebot des Dekalogs zusammen.⁹⁶

Der Umstand, daß fast alle in unserem Lasterkatalog angeführten Verfehlungen in der Öffentlichkeit stattfinden, ist auffällig, aber nicht zufällig. Die zuerst genannten Begierden sind zwar ein innerer Vorgang, sie werden aber mit anderen Menschen ausgelebt.⁹⁷ Weil das so ist, bedeutet die Aufgabe solchen Verhaltens ei-

⁹⁰ Vgl. Hübner, ἐπιθυμία, 69.

⁹¹ Vgl. dazu Selwyn, 1 Peter, 211f; auch Michaels, 1 Peter, 232.

⁹² Vgl. EWNT II 825; Spicq, Notes I, 449.

⁹³ Davids, 1 Peter, 150.

⁹⁴ So mit Best, 1 Peter, 154; Achtemeier, 1 Peter, 282 Anm. 77.

⁹⁵ Goppelt, 1 Petr, 273; Achtemeier, 1 Peter, 282 Anm. 80.

⁹⁶ Vgl. Michaels, 1 Peter, 323.

⁹⁷ Vgl. Holmer-de Boor, 1 Petr, 141.

nen Bruch mit der Gesellschaft, in der solches Verhalten bestimmend ist. Für Christen gehören solche Laster grundsätzlich zu ihrer paganen Vergangenheit. Weil sie aber nach wie vor mit Menschen zusammenleben, für die die aufgeführten Laster keine Verfehlungen sind, sind sie immer wieder in der Gefahr, kompromißbereit zu sein, um so aus ihrer gesellschaftlichen Außenseiterrolle auszubrechen und von der öffentlichen Meinung anerkannt zu sein. Deshalb fordert der Verf. sie dazu auf, sich des christlichen Grundwissens zu besinnen, daß Christus durch sein Leiden vor der Sünde bewahrt wurde, und daß sie grundsätzlich dazu befähigt sind, allen Anfechtungen von seiten der paganen Gesellschaft zu widerstehen.

Keinen Anhalt am Text hat die These, 1 Petr erinnere die Christen an ihre früheren religiösen Aktivitäten in von den Römern nicht erlaubten Gottesdiensten mit ausschweifenden Trinkgelagen, in denen Feindschaft gegen den römischen Staat entstand.⁹⁸ Aus christlicher Sicht wird die Vergangenheit vielmehr in einem so dunklen Licht gezeichnet, weil sie damals nicht nach dem Willen des christlichen Gottes lebten. Der Verf. qualifiziert auf diese Weise alle nichtbiblische Religiosität negativ. Eine solch negative Charakterisierung von nichtbiblischen Kulturen gibt es erst im Neuen Testament und in der nachfolgenden christlichen Literatur. Es geht somit nicht um Laster, die die Christen nur am Rande berühren, sondern um Lebensäußerungen der Gesellschaft, die ja in der damaligen Welt vom Willen der Heiden bestimmt ist. Es wird also keineswegs gesagt, daß alle paganen Mitbürger und die Christen vor ihrer Bekehrung besonders ausschweifend und zügellos gelebt haben, sondern daß sie weithin den Normen der damaligen paganen Gesellschaft entsprochen haben.

Christsein setzt also die Bereitschaft voraus, vom bisherigen Lebensstil Abschied zu nehmen. Es wird ein Nonkonformismus gefordert, den man positiv mit den in 2,18-3,17 gegebenen Hinweisen zu christlich-ethischem Verhalten ergänzen muß. Nach einem soziologischen Gesetz ist Identität nur durch Abgrenzung möglich. Von daher ist die Reaktion der nichtchristlichen Umwelt verständlich, die in V.4 beschrieben ist. Sie macht die Ermutigung dazu notwendig, der in der Taufe geschenkten Möglichkeit christlichen Lebens zu entsprechen. Diese ist zwar im Kontext der Taufe sinnvoll, aber die generalisierende Aussage erlaubt es keineswegs, sie auf diesen Kontext zu beschränken.⁹⁹

⁹⁸ Gegen *Reicke*, 1 Peter, 117f. Richtig dagegen *Achtemeier*, 1 Peter, 282.

⁹⁹ Mit *Achtemeier*, 1 Peter, 283 Anm. 88; *Best*, 1 Peter, 153; gegen *Beare*, 1 Peter, 180; *Kelly*, 1 Peter, 169.

2.6 Die Reaktion der paganen Mitbürger auf das christliche Verhalten (1 Petr 4,4)

V.4 schließt mit der Konjunktion ἐν ᾧ an den vorausgehenden Lasterkatalog an. Da kein Substantiv im Maskulinum bzw. Neutrum Sing. vorausgeht, auf das sie sich beziehen könnte, kann sie - anders als in 3,19a - kein relativer Anschluß sein, sondern muß sich - wie in 1,6; 2,12; 3,16 - auf die gesamte vorausgehende Aussage beziehen.¹⁰⁰ Entsprechend ist sie mit „darüber“¹⁰¹, nämlich über den veränderten Lebensstil der Christen, der nicht mehr durch pagane Laster (V.2f) geprägt ist, zu übersetzen. Die Konjunktion ist am besten kausal zu verstehen und mit „deshalb“¹⁰² bzw. „weshalb“¹⁰³ wiederzugeben. Zugleich weist sie voraus auf die Wendung μὴ συντραχόντων ὑμῶν. Man ist also darüber befremdet, daß die Christen keine Mitläufer mehr sind.¹⁰⁴ Die paganen Zeitgenossen sind über das neue Verhalten der Christen nicht nur erstaunt.¹⁰⁵ ξενίζομαι meint vielmehr soviel wie „abgestoßen sein/werden“ durch den für die nichtchristlichen Mitbürger merkwürdigen Lebensstil der Christen, der umgekehrt die Christen von ihrer Umwelt entfremdet.¹⁰⁶ Gerade weil die Christen sich nicht am öffentlichen Leben beteiligten, wurden sie verachtet und verfolgt. Das wird z.B. ausdrücklich von Tacitus bestätigt, nach dem Nero die Christen wegen ihres Menschenhasses verfolgt hat.¹⁰⁷ Da sie nicht an den Feierlichkeiten des Götter- und Kaiserkultes teilnahmen, galten sie zudem als gottlos, als Atheisten, denen alles erdenklich Böse unterstellt werden konnte.¹⁰⁸

¹⁰⁰ Zur Diskussion über die Verwendung von ἐν ᾧ in 1 Petr vgl. *Giesen*, Hoffnung, 110-112.

¹⁰¹ *Goppelt*, 1 Petr, 273.

¹⁰² So z.B. *Michaels*, 1 Peter, 233; *Fink*, Use, 35; *Reicke*, Spirits, 111.203; *Brox*, 1 Petr, 194.

¹⁰³ So *Selwyn*, 1 Peter, 212; vgl. *Blass-Debrunner*, Grammatik, § 219,2.

¹⁰⁴ So mit *Achtemeier*, 1 Peter, 283; ähnlich schon *Bigg*, 1 Peter, 169.

¹⁰⁵ So aber *Bigg*, 1 Peter, 169, der hier von einem „amazement“ spricht: das eine fruchtbare Quelle der Verfolgung gewesen sei.

¹⁰⁶ So mit *Achtemeier*, 1 Peter, 283.

¹⁰⁷ *Tacitus*, Annales 15.44.

¹⁰⁸ *Reicke*, 1 Peter, 118 stellt jedoch eine Gefahr von seiten des Kaiserkults zur Zeit der Abfassung von 1 Petr in Frage, da sein Verf. ausdrücklich ein loyales Verhalten gegenüber dem Kaiser und seinen Repräsentanten einschärfe (2,13-18). Das aber wäre unmöglich gewesen, wenn der Kaiserkult schon verpflichtend gewesen wäre. Dieser Einwand ist jedoch

Genau das bringt der Genitivus absolutus μη συντρέχόντων ὑμῶν zum Ausdruck. Wörtlich heißt συντρέχω „mitlaufen“. Diese bewußte Steigerung von πεπορευμένους in V.3¹⁰⁹ ist jedoch nicht wörtlich zu verstehen,¹¹⁰ sondern im übertragenen Sinn: Sie nehmen nicht mehr teil an den kulturellen Ereignissen ihrer Zeitgenossen,¹¹¹ die immer einen religiösen Rahmen haben. Genau das begründet ihre Probleme in der damaligen Gesellschaft, die in ihrer Distanz zu allen öffentlichen Aktivitäten einen Beweis für ihren Haß gegen alle anderen Menschen sieht. Aus christlicher Sicht jedoch bewahrt ihre Distanz gegenüber der Öffentlichkeit vor dem Unheil.

Mit der Wendung εἰς τὴν αὐτὴν ἀνάχουσιν zeigt der Verf. auf, welche Gefahren die in V.3 genannten Laster in sich bergen. Die Christen laufen somit nicht - wie die Heiden - in den gefährlichen Strom hinein, der zum Unheil führt. Der Genitiv τῆς ἀσωτίας, der die ἀνάχουσις näher bestimmt, ist kaum als ein Gen. obiectivus,¹¹² sondern am ehesten als ein Gen. directionis¹¹³ zu begreifen. Der Genitiv qualifiziert also den „Strom“ oder „die Flut“ von seinem Ziel her, nicht aber direkt.¹¹⁴ ἀσωτία ist abgeleitet von σῶζω und hat die Verneinung von Heil (vgl. Lk 15,13; Tit 1,6; Eph 5,18) zum Inhalt. Sie ist somit kein „Verhalten, das die Sinnleere durch Ausschweifung kompensiert, eine Lebensweise, die wie das Wort von seiner Wurzel her sagt, heillos ist“.¹¹⁵ Gemeint ist vielmehr das Unheil, in das die Flut jene mitreißt, die in sie hinein laufen. Die Flut aber besteht nicht nur in der zeitgenössischen Kultur, sondern ist Sinnbild dafür, wohin der pagane Lebensstil nach der Überzeugung von 1 Petr führt: Wer sich nicht von einem solchen Lebensstil distanziert, der verfehlt das Heil, das für die Christen als unvergängliches Erbe

insofern nicht zwingend, als die Nichtteilnahme der Christen am Götter- und Kaiserkult sie auf jeden Fall in eine Außenseiterrolle gebracht hat. Auch nach *Balch*, *Wives*, 86, setzt 1 Petr den Kaiserkult nicht voraus. Vgl. dagegen zum Ganzen *Giesen*, *Reich*, 106-114; zu 1 Petr 2,13-18 *Giesen*, *Lebenszeugnis*, 136-147, bes. 136f.146f; auch *Knoch*, 1 Petr, 110.

¹⁰⁹ Nach *Michaels*, 1 Peter, 233 ist es „a deliberate, almost comic, exaggeration of the πεπορευμένους“.

¹¹⁰ So aber *Lippert*, *Leben*, 257: „mag zunächst wörtlich gemeint sein“.

¹¹¹ So richtig *Goppelt*, 1 Petr, 274; *Achtemeier*, 1 Peter, 283, der in Anm.95 darauf hinweist, daß das exakt der Wortgebrauch u.a. bei Dio Chrysostomus, Or. 4.119 ist.

¹¹² So *Beare*, 1 Peter, 181: „outpouring of profligacy“.

¹¹³ Vgl. dazu *Blass-Debrunner*, *Grammatik*, § 166.

¹¹⁴ So *Achtemeier*, 1 Peter, 283 Anm. 97.

¹¹⁵ Gegen *Goppelt*, 1 Petr, 274; vgl. auch *Dauids*, 1 Peter, 152.

bereit liegt, um am letzten Tag offenbart zu werden (1,4f), und das Ziel ihres Glaubens ist (1,9). Es ist das Heil, nach dem die Propheten bereits ausgeschaut haben und das schon jetzt gegenwärtig erfahrbar ist, weshalb sogar Engel die Christen beneiden (1,10-12). Es ist das Heil, in das die Christen bereits jetzt mehr und mehr durch die „worthafte, truglose“ Milch, d.h. durch das unverfälschte Wort Gottes hineinwachsen, wenn sie nach ihm wie Säuglinge heftig verlangen.¹¹⁶

Die Glaubenden weichen also erkennbar von dem ab, was in der Gesellschaft gängig ist und deshalb als anomal gilt. Als selbständig Denkende und Handelnde sind sie ein Ärgernis. Weil die Mitbürger sich nicht in ihre „Welt“ hineinversetzen können, müssen sie ihnen als Fremdlinge erscheinen. Fremdsein in dieser Welt ist für 1 Petr allerdings nicht nur Kennzeichen der Minderheitensituation der Christen. Fremde sind die Christen nicht allein deshalb, weil sie von außen her so erscheinen, denn Fremdsein ist nicht nur eine soziologische, sondern vor allem eine theologische Kategorie. Die Christen verstehen sich als die erwählte Gemeinde Gottes. Deshalb haben sie keine bleibende Stätte auf Erden, auch wenn sie auf eine Gemeinschaft auf Erden, die Gemeinde, verwiesen werden. So bestätigt sich in 4,4, was der Verf. ganz am Anfang seines Briefes (1,1) und zu Beginn des Briefabschnittes (2,11) sagt, wenn er die Christen als Fremde und Beisassen bezeichnet. Das Fremdsein der Christen ist letztlich in ihrer eschatologischen Existenz begründet, die eine Distanz zur Welt bedeutet, aber zugleich Verantwortung für die Welt einschließt. Das beweisen die vielen sozialetischen Forderungen des Briefes.¹¹⁷

Den Außenstehenden würde es genügen, wären die Christen Mitläufer. Für 1 Petr wäre es jedoch eine Verharmlosung, würde man nur vom Mitläufertum sprechen, das in einem Konformismus besteht.¹¹⁸ Für ihn bedeutet die Teilnahme der Christen an den paganen Kulturen samt den damit verbundenen Festen eine Abkehr von Gott. Ihre Mitbürger beurteilen ihr Verhalten dagegen als befremdlich. Wegen ihrer Weigerung, am Götter- und Kaiserkult teilzunehmen, müssen ihnen die Christen als Atheisten erscheinen. Daraus erklärt sich ihre Reaktion, die durch das Partizip Präsens βλασφημοῦντες zum Ausdruck kommt. Das Partizip ist nicht als ein Substantiv im Sinne einer Interjektion („Lästerer!) zu verstehen.¹¹⁹ Wenn man mit

¹¹⁶ Vgl. dazu *Giesen*, Liebesgemeinschaft, 157-160.

¹¹⁷ Vgl. *Feldmeier*, Fremde; *Giesen*, Lebenszeugnis, 113-125.147; *ders.*, Fremder, 130.

¹¹⁸ So aber z.B. *Goppelt*, 1 Petr, 274.

¹¹⁹ *Kelly*, 1 Peter, 171; *Achtemeier*, 1 Peter, 284. Gegen *Bigg*, 1 Peter, 170; *Beare*, 1 Peter, 281; *Lippert*, Leben, 258;

dem Partizip βλασφημοῦντες die Aussage in V.4 abgeschlossen sein läßt, macht seine Übersetzung Schwierigkeiten.¹²⁰ Da die in den griechischen Textausgaben verwendete Interpunktion nicht ursprünglich ist,¹²¹ läßt sich das Partizip auch zum nächsten Vers ziehen und dann kausal verstehen: „Weil sie lästern, werden sie Rechenschaft geben müssen“.¹²²

βλασφημέω meint zunächst wie καταλαλέω (2,12; 3,16) ein verleumderisches Verunglimpfen. Hier schwingt jedoch die Bedeutung „Gott lästern“ mit.¹²³ „Nach 1 Petr 4,4 wird Gott *gelästert*, wenn die Christen, die jetzt nach seinem Willen leben (V.2), von ihrer heidnischen Umwelt *diffamiert* werden“.¹²⁴ Für die Deutung „Blasphemie“, Gotteslästerung,¹²⁵ spricht zudem, daß ihr Handeln das Gericht Gottes nach sich zieht. Wenn Ungläubige die Christen schmähen, alles mögliche Böse nachsagen, sie verleumden, dann richten sie sich, ob sie wollen oder nicht, auch gegen deren Gott.¹²⁶

V.4 beschreibt in prägnanter Weise die existentielle Situation, in der die Christen lebten. Der Konflikt mit der nichtchristlichen Umwelt war programmiert, da in der Antike die Religion keine Privatangelegenheit, sondern öffentlich war: Die Städte entschieden öffentlich darüber, welche Kulte zugelassen wurden. Von ihren Bürgern erwarteten sie, daß sie daran teilnahmen. In Kleinasien, wo die Gemeinden lagen, an die sich 1 Petr wendete, stand zudem der Kaiserkult in Blüte.¹²⁷ Es war Pflicht der Hausherrn, auf Kaiseraltären Opfer darzubringen, wenn Festprozessionen, die oft zu öffentlichen Festen dazu gehörten, an ihren Häusern vorüberzogen. Dadurch wurde die Teilnahme der ganzen Stadt am Kaiserkult gewährleis-

¹²⁰ Das hat wahrscheinlich auch zu der Textvariante καὶ βλασφήμουσιν (N* C* 81. 323. 945. 1241 1739 al) geführt, die den Text offenkundig stilistisch verbessern und verständlicher machen soll.

¹²¹ Im Urtext gab es überhaupt keine Interpunktion.

¹²² So auch *Moffatt*, 1 Peter, 149; *Michaels*, 1 Peter, 234; *Achtemeier*, 1 Peter, 284.

¹²³ So *Goppelt*, 1 Petr, 274; *Kelly*, 1 Peter, 170f; *Lippert*, Leben, 257f; *Schweizer*, 1 Petr, 80.

¹²⁴ *Hofius*, βλασφημία, 529; vgl. *Spicq*, 1 Pierre, 146; *Michaels*, 1 Peter, 234; ähnlich *Davids*, 1 Peter, 152.

¹²⁵ So auch *Schelkle*, 1 Petr, 115; *Windisch-Preisker*, 1 Petr, 75. *Goppelt*, 1 Petr, 274 hält das immerhin für möglich.

¹²⁶ So mit *Achtemeier*, 1 Peter, 284.

¹²⁷ Zum Kaiserkult vgl. *Giesen*, Reich, 100-122; auch *Giesen*, Offb, 25-30.

tet.¹²⁸ Die Christen aber mußten sich weigern, an diesen Festen teilzunehmen, da sie wegen ihres religiösen Gepräges für sie stets als Götzendienst gelten mußten.¹²⁹ Die Nichtteilnahme am öffentlichen Leben konnte den Vorwurf hervorrufen, nicht loyal zum Römischen Reich zu stehen oder gar Verräter zu sein.¹³⁰ Weil die Gesellschaft unerfüllbare religiöse Forderungen an die Christen stellte, mußten sie sich zu ihr distanziert verhalten. Das führte weithin zur Isolierung. Mißtrauen und Verdächtigungen waren die Folge. Im Extremfall kam es auch zur Verfolgung, die jedoch nicht systematisch betrieben wurde, sondern nur infolge von Denunziation.¹³¹

2.7 Die Verleumder der Christen vor Gottes Gericht (1 Petr 4,5)

Nachdem 1 Petr 4,4 die Reaktion der paganen Zeitgenossen als ein Befremden und als Blasphemie gegen Gott beschrieben hat, heißt es nun, daß eine solche Blasphemie nicht ungestraft bleiben kann. Von jenen, die durch ihr Verhalten gegenüber den Christen Gott gelästert haben, wird nun gesagt, daß sie dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Die Wendung „Rechenschaft geben“ (ἀποδίδωμι λόγον) kommt aus der Gerichtssprache und meint die Antwort beim Verhör vor Gericht.¹³² Davon, daß das erst im Endgericht geschieht, steht allerdings nichts im Text.¹³³ Für das Endgericht spricht auch nicht, daß das Gericht über Lebende und Tote gesprochen wird,¹³⁴ zumal es ja auf die Verleumder der Christen eingegrenzt ist. Es wird lediglich betont, daß keiner von ihnen dem Gericht, das insofern universal ist,¹³⁵

¹²⁸ Vgl. Price, Rituals, 112.120f; Giesen, Reich, 116; Achtemeier, 1 Peter, 284.

¹²⁹ Vgl. Achtemeier, 1 Peter, 284f.

¹³⁰ Mit Achtemeier, 1 Peter, 285.

¹³¹ Vgl. Giesen, Reich, 120-122; auch ders., Offb, 28f.42.

¹³² Vgl. Mt 12,36; Lk 16,2; Apg 19,40; Hebr 13,17.

¹³³ So aber Achtemeier, 1 Peter, 286; Knoch, 1 Petr, 110.

¹³⁴ So mit der Begründung, daß die Wendung sonst im Neuen Testament stets im Endgerichtszusammenhang steht (Apg 10,42; 1 Thess 4,15f). So z.B. Dalton, Proclamation, 230: „The Setting is clearly that of the parousia. All humanity will have to give an account, on that occasion, to the divine judge, both those alive on earth at the time and all those who have died“. Der sonstige Gebrauch im NT besagt allerdings noch nichts über die Bedeutung des Textes hier. Für das Endgericht plädieren auch Schelkle, 1 Petr, 116; Michaels, 1 Peter, 235; Kelly, 1 Peter, 171; Achtemeier, 1 Peter, 286; Davids, 1 Peter, 152. Auch aus der Tatsache, daß nach 4,6a bereits Toten das Evangelium verkündigt wurde, läßt sich kein Argument zugunsten des nahen Endgerichts schmieden. Gegen Reicke, 1 Peter, 119.

¹³⁵ Vgl. auch Brox, 1 Petr, 195.

entgeht. Selbst der Tod kann vor dem Richterspruch Gottes nicht bewahren. Der Tod ist jedenfalls der physische,¹³⁶ nicht der geistliche Tod.¹³⁷

Wer der Richter sein wird, Gott oder Christus, wird nicht ausdrücklich gesagt. Weil Christus im Neuen Testament häufig Richter im Endgericht ist (z.B. Mt 25, 31-46; Apg 17,31) und die Wendung „zu richten die Lebenden und Toten“ oft als christologische Formel (Apg 10,42; Röm 14,9 u.ö.) vorkommt, treten nicht wenige dafür ein, daß Christus auch hier der Richter sei.¹³⁸ Die christliche Tradition kennt indes auch Gott als den eschatologischen Richter (Mt 10,32f; Röm 2,6; 3,6; 14,10 u.ö.), so daß die Deutung auf Christus nicht zwingend naheliegt. Für Gott spricht vor allem, daß es zuvor von Christus heißt, daß er das ihm zuteil gewordene Leiden nicht selbst vergilt, sondern es „dem übergibt, der gerecht richtet“ (2,23). Wie dort ist auch in 4,4 Gott der Richter.¹³⁹ Auch an dieser Stelle und in den beiden anderen Texten, in denen vom Gericht Gottes die Rede ist (1,17; 4,19; vgl. 5,10), gibt es im übrigen keinerlei Hinweis darauf, daß das Endgericht gemeint sein muß.

Der Hinweis auf den richtenden Gott ist nur konsequent, da ja die Diffamierung der Christen durch die Umwelt - wie gesehen - letztlich Gotteslästerung ist, insofern sich im Verhalten der Christen der Wille Gottes und nicht das Wollen der Heiden widerspiegelt (4,2f). Die Christen können somit - wie Christus (2,23b) - Gott das Gericht überlassen. Dadurch wird zugleich jedem Vergeltungsdenken ein Riegel vorgeschoben. Wie Christus (2,23a) sollen seine Nachfolger auf Vergeltung verzichten. Gott wird einen gerechten Ausgleich schaffen für die Ungerechtigkeiten, die sie jetzt erfahren müssen. Er behält gegen allen Schein das Heft fest in der Hand.

Wie die Gesellschaft von den Christen Rechenschaft über deren Hoffnung fordert (3,15), die sie allerdings nicht versteht, so fordert Gott einmal von den heidnischen Gegnern der Christen Rechenschaft, und zwar von denen, die schon verstor-

¹³⁶ Mit *Best*, 1 Peter, 155; *Beare*, 1 Peter, 181; *Kelly*, 1 Peter, 172f; *Achtemeier*, 1 Peter, 286.

¹³⁷ Gegen *Bieder*, Vorstellung, 125, u.a.

¹³⁸ So *Beare*, 1 Peter, 181; *Selwyn*, 1 Peter, 214.316; *Best*, 1 Peter, 154; *Spicq*, 1 Pierre, 146; *Leaney*, 1 Peter, 60; *Dalton*, Proclamation, 230f; *Hillyer*, 1 Peter, 122.

¹³⁹ So auch *Windisch-Preisker*, 1 Petr, 75; *Schelkle*, 1 Petr, 116; *Goppelt*, 1 Petr, 275; *Knoch*, 1 Petr, 110.

ben sind, und von den Lebenden.¹⁴⁰ Der Richter ist nahe, d.h. das Gericht ist unausweichlich, man kann ihm nicht entgehen.

2.8 Das Evangelium für Tote (1 Petr 4,6)

Mit γάρ begründet der Verf., wie es möglich ist, daß Gott sogar Tote (V.5b) richten kann¹⁴¹ und mit εἰς τοῦτο weist er voraus auf den ἵνα-Satz (V.6b).¹⁴² So paßt der Vers bestens in seinen Kontext. Nach W.J. Dalton führt das γάρ dagegen keine Erklärung ein, warum Gott bzw. Christus tote Heiden richten könne, sondern sehr viel wahrscheinlicher, wie treue Christen gegenüber Verunglimpfungen seitens ihrer heidnischen Nachbarn rehabilitiert werden können. Das entspreche dem Hauptziel von 1 Petr, die Christen zu ermutigen und zu stärken, die von ihren paganen Nachbarn verlacht und verfolgt werden.¹⁴³ Die Begründung geht demnach auf V.4 zurück. Wie wir sehen werden, ist aber ebenso ein direkter Anschluß an V.5 möglich.

In den Kontext ist V.6 somit gut eingebunden. Ansonsten ist der Vers jedoch voll von Schwierigkeiten. Das hat dazu geführt, daß man ihn als eine Anmerkung zu V.5 verstanden hat, dessen Auslassung den Sinn des Abschnitts 3,13-4,5 nicht berührt.¹⁴⁴ Nach N. Brox ist die Übernahme von traditionellem Material, das den Argumentationszusammenhang überschreitet, für die Schwierigkeiten des Textes verantwortlich.¹⁴⁵ Berücksichtigt man jedoch, daß der Verf. offenkundig eine für seine Adressaten verständliche Aussage machen will und die Erstadressaten diese wahrscheinlich verstanden haben,¹⁴⁶ muß der Ausleger sich den Schwierigkeiten stellen, selbst wenn diese nicht abschließend zu lösen sind.

Die wichtigsten Probleme unseres Texte sind folgende: 1. Wer sind die Toten? 2. Wer hat das Evangelium Toten verkündigt? 3. Wie ist der ἵνα-Satz mit seinen

¹⁴⁰ So auch *Beare*, 1 Peter, 181; *Michaels*, 1 Peter, 234.

¹⁴¹ Vgl. *Bigg*, 1 Peter, 170; *Balch*, Wives, 94f.126; *Achtemeier*, 1 Peter, 286.

¹⁴² Vgl. *Best*, 1 Peter, 155; *Selwyn*, 1 Peter, 214; *Kelly*, 1 Peter, 175; *Michaels*, 1 Peter, 238.

¹⁴³ *Dalton*, Proclamation, 231.

¹⁴⁴ So *Michaels*, 1 Peter, 235.

¹⁴⁵ *Brox*, 1 Petr, 197-199.

¹⁴⁶ So auch *Boring*, 1 Peter, 147f.

parallelen Konstruktionen zu verstehen? 4. Wie ist das Verhältnis von 4,6 zu 3,19f zu bestimmen?

2.8.1 *Wer sind die Toten?*

Wer sind nun die Toten, denen das Evangelium verkündigt wurde? Wie zahlreiche Kirchenväter,¹⁴⁷ haben auch in neuerer Zeit Autoren die Toten als geistlich Tote verstanden.¹⁴⁸ Gemeint wären somit Menschen vor ihrer Bekehrung. Da „Tote“ anderswo im Neuen Testament tatsächlich in dieser übertragenen Bedeutung verstanden werden (Lk 9,60; Joh 5,25; Eph 2,1.5), könnte eine solches Verständnis hier ebenfalls vorliegen. Das würde allerdings dazu nötigen, in V.6 ein anderes Verständnis der Toten vorauszusetzen als in V.5. Deshalb ist diese Deutung völlig unwahrscheinlich.¹⁴⁹ Gegen sie spricht vor allem, daß dann das göttliche Gericht (V.6bc) sich schon während ihrer irdischen Existenz vollzogen haben müßte. Es stellte sich die Frage, ob etwa ihr Sterben schon das Gericht „im Fleisch“ wäre.¹⁵⁰

Einige Ausleger vertreten sodann die These, es handle sich um verstorbene Christen, die das Evangelium zwar noch als Lebende gehört haben,¹⁵¹ aber dann als Märtyrer oder als Verfolger durch ihren leiblichen Tod gerichtet wurden.¹⁵² Mit der Verkündigung an die Toten sieht man zuweilen mit Hinweis auf 1 Thess 4,13-18 das Problem der Parusieverzögerung gelöst.¹⁵³ Die Verkündigung des Evangeliums erging dieser Interpretation zufolge also an Christen, die inzwischen gestorben sind.¹⁵⁴ Obwohl ihr Tod in den Augen von Menschen, besonders ihrer paganen Verfolger, eine Verurteilung gewesen sei, seien sie in der göttlichen Ordnung dazu

¹⁴⁷ So z.B. *Clemens von Alexandrien*, *Adumbrationes in Priorem Petri Ep.*, z.St.; *Augustinus*, *Epistulae* 164 § 21. Vgl. dazu *Schelkle*, 1 Petr, 117.

¹⁴⁸ *Gschwind*, *Niederfahrt*, 24-40; *Bieder*, *Vorstellung*, 121-126; *Jones*, *Behavior*, 64.

¹⁴⁹ So z.B. auch *Brox*, 1 Petr, 196.

¹⁵⁰ Vgl. *Schweizer*, 1 Petr, 80; *Schelkle*, 1 Petr, 116.

¹⁵¹ So *Grudem*, 1 Peter, 170f; *Michaels*, 1 Peter, 238, u.a.

¹⁵² So *Spitta*, *Predigt*, 214.337-339; *Kelly*, 1 Peter 174-176. Vgl. dagegen *Schweizer*, 1 Petr, 80.

¹⁵³ Am ausführlichsten dargestellt und begründet hat diese These *Dalton*, *Proclamation*, 57-60; 225-241. Er knüpft damit ausdrücklich an die vor allem durch *Spitta* vorgegebene Interpretationslinie an (57). Vgl. *ders.*, *Interpretation*, 553f; *Davids*, 1 Peter, 153-155.

¹⁵⁴ So z.B. auch *Hillyer*, 1 Peter, 122.

bestimmt, für immer zu leben.¹⁵⁵ Wie in 4,5 seien die Toten die physisch Toten zur Zeit der Parusie. Eine Grenze erfahre der Terminus durch das Verb ἐὴγγεάλισθη, das nach normalen Gebrauch im Neuen Testament lebende Zuhörer erfordere. Während die Bosheit der Heiden und ihre Verfolgung der Christen nach V.5 im Endgericht durch Christus verurteilt würden, kehre der Verf. in 4,6 zum Gedanken der Berufung der Christen zurück, die in 4,2 beschrieben werde. Nun frage er nach dem Geschick der vor der Parusie verstorbenen Christen, wofür W.J. Dalton ausdrücklich auf 1 Thess 4,13-18 und damit auf eine drängende Naherwartung verweist.¹⁵⁶ Dagegen ist jedoch einzuwenden, daß weder der Kontext noch der 1 Petr als Ganzes erkennen lassen, daß das Sterben der Christen vor der Parusie für die Adressaten ein Problem gewesen ist.¹⁵⁷

Die Heiden scheinen nach W.J. Dalton auf den ersten Blick gute Gründe für ihren Spott zu haben, insofern die verheißene Parusie ausgeblieben sei und Christen wie alle anderen Menschen sterben und damit unter die allgemeine Verurteilung des Todes fallen und ihre Hoffnung auf ewiges Leben offenkundig enttäuscht werde. Deshalb stelle sich die Frage, ob die Verkündigung des Evangeliums für die bereits verstorbenen Christen vergeblich gewesen sei. Darauf antworte V.6. In den Augen der Menschen erleiden sie wie alle anderen Menschen den Tod, aber in den Augen Gottes erfreuen sie sich des ewigen Lebens. In 4,6 gehe es folglich im Kontext von 4,1-5 darum, die treuen Christen zu rechtfertigen. Während die heidnischen Verfolger Rechenschaft im Gericht geben müssen, werden die treuen Christen sogar im Tod in den Augen Gottes leben.

Für diese Deutung ist ebenfalls ein scharfer Bruch zwischen V.5 und 6 Voraussetzung, da „Tote“ in beiden Versen total unterschiedlich verstanden werden müs-

¹⁵⁵ So *Grudem*, 1 Peter, 171; *Krodel*, 1 Peter, 159; *Selwyn*, 1 Peter, 354; *Dalton*, Proclamation, 57f. 230.234; *ders.*, 1 Peter, 908. *Michaels*, 1 Peter, 239f möchte gar die alttestamentlichen Gerechten einschließen. Gegen eine solche Erweiterung wendet sich *Best*, 1 Peter, 155.

¹⁵⁶ *Dalton*, Proclamation, 58.230. Vgl. dagegen *Giesen*, Naherwartung, 123-150, wo ich zeige, daß die Thessalonicher wegen ihrer drängenden Naherwartung Probleme mit inzwischen Verstorbenen hatten, Paulus ihnen aber nicht zustimmt, sondern den Termin der Wiederkunft Christi völlig offen hält. Vgl. auch *Baumert*, Endzeitfieber, 128f; *Frankemölle*, Auferweckung, 63f. *Brox*, 1 Petr, 203 weist zu Recht im Zusammenhang mit 4,7 darauf hin, daß 1 Petr nicht unter dem Eindruck einer akuten Naherwartung steht.

¹⁵⁷ So auch *Margot*, 1 Pierre, 71; *Goppelt*, 1 Petr, 276; *Brox*, 1 Petr, 198; *Achtemeier*, 1 Peter, 290, u.a.

sen.¹⁵⁸ W.J. Dalton selbst wendet gegen seine Interpretation ein, daß es die offenkundigste Bedeutung der Wendung „auch Tote wurde das Evangelium verkündigt“ ist, daß die Adressaten der Botschaft bereits tot sind. Die von ihm befürwortete Interpretation könne deshalb nur aus dem Kontext erschlossen werden.¹⁵⁹ Ein zweites Problem sieht W.J. Dalton darin, daß es willkürlich erscheine, in 4,5 „Tote“ allgemein zu verstehen und V.6 auf Christen einzuschränken.¹⁶⁰ Schließlich bleibe der Finalsatz in V.6b schwierig: Das Evangelium wurde Toten gepredigt, *damit* sie im Fleisch gerichtet werden. Es könne kaum die Absicht der Evangelienverkündigung sein, ein Todesurteil zu fällen. Doch wenn man die Intention des ganzen Briefes in Betracht ziehe, die Christen zu ermutigen, in der Verfolgung ihrem Glauben treu zu bleiben, und den Kontext von 4,6, Christen gegenüber paganen Nachbarn zu rehabilitieren, dann sei diese Interpretation wahrscheinlicher als alle anderen.¹⁶¹

Nach der vorgelegten Interpretation hat der Autor demnach sagen wollen, daß die Evangeliumsverkündigung vor dem Tod von Christen das Ziel ihrer Rehabilitation einschließt. Denn obwohl der Tod als göttliches Gericht über die Sünde erscheinen könnte, werden sie zum Leben im geistlichen Bereich Gottes erweckt.¹⁶² Da dafür ein unterschiedliches Verständnis der Tote in V.5 und V.6 postuliert werden muß, wird der Begründungssatz unsinnig. Während in V.5 vom Gericht Gottes über Lebende und Tote im Blick auf jene gesprochen wird, die über das Verhalten der Christen befremdet sind und Gott deshalb lästern, wäre hier plötzlich und unerwartet von toten Christen die Rede.¹⁶³ Man wird deshalb wohl daran festhalten müssen, daß die Verkündigung tatsächlich an bereits Verstorbene ergeht,

¹⁵⁸ Deshalb wird diese Position zu Recht von *Reicke*, *Spirits*, 204-206 zurückgewiesen. Vgl. auch *Brox*, 1 Petr, 196.

¹⁵⁹ *Dalton*, *Proclamation*, 59.234 meint, es sei zudem hilfreicher, wenn der Verf. κεκοιμένους statt νεκροῖς geschrieben hätte. Denn das hätte die Möglichkeit, daß es sich um eine Predigt schon zu Lebzeiten handelt, wahrscheinlicher gemacht.

¹⁶⁰ Das ist auch ein entscheidendes Argument von *Omanson*, *Suffering*, 447 gegen diese Deutung auf verstorbene Christen.

¹⁶¹ *Dalton*, *Proclamation*, 60.

¹⁶² So *Dalton*, *Proclamation*, 229.231.236; *Selwyn*, 1 Peter, 215.338; *Kelly*, 1 Peter, 174f; *Moffatt*, 1 Peter, 150; *Achtemeier*, 1 Peter, 290.

¹⁶³ *Achtemeier*, 1 Peter, 290 verteidigt diese These damit, daß in V.5 alle Tote gemeint seien, und damit die christlichen Tote eingeschlossen seien. Damit ist auch die These vom Endgericht gerettet. *Perrot*, *Descente*, 238 Anm. 15 weist die These Daltons zurück, da die Verkündigung durch den Auferstandenen geschehen sei.

denen das Evangelium erstmals angeboten wurde,¹⁶⁴ nicht nur an Gerechte.¹⁶⁵ Das aber bedeutet, daß in V.6 kaum christliche Tote gemeint bzw. eingeschlossen sind,¹⁶⁶ sondern nur jene, die das Evangelium während ihres irdischen Lebens nicht erreicht hat. Damit ergänzt der Verf. das in 1 Petr 3,19f Gesagte, wonach den nach jüdischer Auffassung als verloren geltenden Zeitgenossen Noachs vom erhöhten Christus das Heil angeboten wurde.¹⁶⁷ Obgleich es für eine solche Aussage außerhalb des 1 Petr im ganzen Neuen Testament keine Parallele gibt, darf man sie für 1 Petr nicht von vornherein ausschließen. Der Verf. hat anders als manche seiner Interpreten¹⁶⁸ solche dogmatischen Vorbehalte nicht.¹⁶⁹ Weiterer Aufschluß über die Identität der Toten ist von der Erklärung des Satzprädikats εὐηγγελίσθη zu erwarten.

2.8.2. Wer hat das Evangelium verkündigt?

Der Aorist εὐηγγελίσθη weist auf die Vergangenheit hin. Es wird also keine allgemeine Aussage gemacht, für die man das Präsens erwarten würde. Dem Verb fehlt ein ausdrückliches Subjekt, so daß man daran denken könnte, es unpersönlich mit „die frohe/gute Botschaft wurde auch Toten verkündigt“ zu übersetzen. Da das Verb sonst im Neuen Testament fast immer aktiv und mit Jesus als Objekt verwendet wird,¹⁷⁰ nehmen einige Exegeten an, daß hier wahrscheinlicher Christus Subjekt des Evangeliums ist und zu übersetzen ist: „Christus wurde verkündigt“.¹⁷¹ Genau genommen ist Christus dann jedoch nicht Subjekt, sondern Inhalt der Botschaft. Deshalb kann Christus selbst nicht der Verkündiger sein. Nach W.J. Dalton

¹⁶⁴ So auch *Reicke*, 1 Peter, 119; *Goppelt*, 1 Petr, 278; *Brox*, 1 Petr, 198.

¹⁶⁵ Gegen *Schelkle*, 1 Petr, 116f.

¹⁶⁶ Gegen *Omanson*, *Suffering*, 447; *Boring*, 1 Peter, 68; *Goppelt*, 1 Petr, 276. *Perrot*, *Descente*, 245 weist zu Recht darauf hin, daß dies nicht gerade dazu dienlich wäre, die Christen angesichts ihrer Bedrängnis zu ermutigen, ein Leben aus dem Glauben zu führen.

¹⁶⁷ Vgl. *Giesen*, *Hoffnung*, 123-130.145; vgl. auch *Cranfield*, *Interpretation*, 182f.

¹⁶⁸ So z.B. *Schelkle*, 1 Petr, 116 Anm. 1, der dekretiert, daß der Verf. nicht lehren wollen könne, daß es für die Toten noch eine Entscheidungsmöglichkeit gebe. Vgl. dagegen *Best*, 1 Peter, 156f.

¹⁶⁹ Mit *Brox*, 1 Petr, 198.

¹⁷⁰ Mit Jesus als Subjekt kommt es äußerst selten vor und dann immer für den irdischen Jesus (Lk 4,18.43; 8,1; 20,1).

¹⁷¹ So z.B. *Dalton*, *Proclamation*, 233; *Selwyn*, 1 Peter, 214; *Best*, 1 Peter, 155; *Combrink*, *Structure*, 46f; *Achtemeier*, 1 Peter, 287.

sind das die normalen Verkündiger des Evangeliums auf Erden, die ihre Hörer zum Glauben und zur Umkehr bewegen wollen.¹⁷²

Wenn 1 Petr an Verkündiger auf Erden gedacht haben sollte, ist es jedoch sehr befremdlich, daß er das nicht sagt,¹⁷³ zumal das anderswo durchaus geschieht (1,12; 2,8). Man könnte deshalb daran denken, daß Christus wie in 3,19 das geforderte Subjekt ist.¹⁷⁴ Da jedoch in unserem Kontext Gott wahrscheinlich der Richter ist, könnte man εὐηγγελίσθη auch als Passivum divinum verstehen. Gott würde den Toten demnach sein Heilshandeln in Christus vor Augen stellen und ihnen so die Möglichkeit anbieten, sich für Christus zu ihrem Heil zu entscheiden.¹⁷⁵ Das wäre innerhalb von 1 Petr nicht so ungewöhnlich, da Gott auch sonst die eigentliche Initiative in bezug auf das Heil hat. Gott ist es, der die Christen als geisterfülltes Haus erbaut (2,5a). Er hat Christus als den auserwählten, wertvollen Eckstein in Zion gelegt (2,6b). An der Stellungnahme zu ihm entscheidet sich Heil und Unheil. Gott schafft sein Volk aus reinem Erbarmen (2,9f).¹⁷⁶ Gott war es, der die Christen durch das kostbare Blut Christi losgekauft hat aus ihrer sinnlosen, von den Vätern ererbten Lebensweise (1,18; vgl. 1,10.14).¹⁷⁷ Nach 1,22f ist es das lebendige und bleibende Wort Gottes, das Evangelium (1,24f), durch das die Christen neugezeugt sind und sich deshalb als Geschwister geschwisterliche Liebe schulden.¹⁷⁸ Versteht man εὐηγγελίσθη als Passivum divinum, dann dürfte Christus und sein Erlösungshandeln der Inhalt des Evangeliums sein.¹⁷⁹ Auch Toten wird somit das göttliche Heil angeboten.¹⁸⁰

Gegen die Deutung der Verkündigung an bereits Verstorbene wendet man weiter ein, daß eine Umkehr nach dem Tod dem Neuen Testament fremd sei. Es lege umgekehrt darauf Wert, daß die Entscheidung in diesem Leben getroffen wird:

¹⁷² Dalton, Proclamation, 233.

¹⁷³ Omanson, Suffering, 447; Michaels, 1 Peter, 236f.

¹⁷⁴ So z.B. Cranfield, Interpretation, 182f, der εὐηγγελίσθη sogar auf die Predigt Christi in 3,19 bezieht. Vgl. auch Knoch, 1 Petr, 110; Omanson, Suffering, 447.

¹⁷⁵ So auch Spicq, 1 Pierre, 146.

¹⁷⁶ Vgl. Giesen, Kirche, 148f.

¹⁷⁷ Giesen, Lebenszeugnis, 144; ähnlich Goppelt, 1 Petr, 187; Achtemeier, 1 Peter, 187.

¹⁷⁸ Vgl. Giesen, Liebesgemeinschaft, 147f.

¹⁷⁹ Die Übersetzung von εὐηγγελίσθη „das Evangelium wurde verkündigt“ und „Christus wurde verkündigt“ sind somit keine Alternativen. So aber Michaels, 1 Peter, 236.

¹⁸⁰ So auch Knoch, 1 Petr, 110.

„Und wie dem Menschen auferlegt ist, einmal zu sterben, danach aber kommt das Gericht, so wird auch Christus, einmal dargebracht, um die Sünden vieler hinwegzunehmen zum zweiten (Mal) ohne Sünde denen erscheinen, die auf ihn warten“ (Hebr 9,27).¹⁸¹ Nach Hebr 9,27 besagt die Gerichtsaussage allerdings nur, daß jedermanns Lebensertrag unmittelbar nach seinem Tod von Gott als dem Richter gewogen und beurteilt wird, wobei die Einmaligkeit des Sterbens des Menschen und damit ebenfalls des Menschen Jesus die Hauptaussage ist.¹⁸² Das schließt nicht aus, daß die Toten im Gericht mit der Christusbotschaft konfrontiert werden, wie das indirekt im großen Endgerichtsgemälde (Mt 25,31-46) deutlich wird, da dort Christus als Richter auftritt.

Die Unmöglichkeit der Umkehr nach dem Tod wird im übrigen sowohl im Neuen Testament (Lk 16,26; Hebr 12,7) als auch im frühjüdischen Schrifttum (Pseudo-Philo, LAB 33,5; syrBar 85,12; 4 Esr 7,102-112) stets im jüdischen bzw. judenchristlichen Kontext ausgesagt. Das wird besonders deutlich im Kontext von Lk 16,26, da dort ausdrücklich auf Mose und die Propheten verwiesen wird. Im Gleichnis vom Reichen und dem armen Lazarus werden in Lk 16,27-31 die Reichen vor dem Schicksal gewarnt, das der Reiche in der Unterwelt schon erleidet. Sie können ihm entgehen, wenn sie den Weisungen des Mose und der Propheten folgen.¹⁸³ Eines wird hier ganz klar: Es wird eine zweite Möglichkeit der Umkehr ausgeschlossen. Für den Heiden, dem Christus zu Lebzeiten nicht verkündigt wurde, ist die postmortale Umkehr indes die erste Möglichkeit, sich für oder gegen Christus zu entscheiden.

Auf diese Weise ist somit die Frage beantwortet, ob und wie es Heil auch für Nichtchristen geben kann, die sich während ihrer Lebens nicht für oder gegen Christus entscheiden konnten. Nach allgemein neutestamentlicher Lehre gibt es Heil allein in und durch Christus. Deshalb mußte es den Christen nach und nach zu einem Problem werden, was mit den Menschen geschieht, die während ihres Lebens niemals von Christus gehört haben. Dieses Problem wird offenkundig schon vom Autor von 1 Petr reflektiert. Denn für den Verf. steht es außer Frage, daß sich in der Stellungnahme zu Christus das Heil entscheidet (vgl. etwa 1 Petr 2,4-10). Wer deshalb der Botschaft nicht glaubt und nicht gehorcht, dem wird Christus zum

¹⁸¹ Dalton, Proclamation, 235; Perrot, Descente, 242.

¹⁸² So Gräßer, Hebr II, 197.

¹⁸³ Näheres Giesen, Eigentum, 7-10.

Eckstein, was zum Heilsverlust führt.¹⁸⁴ Der Botschaft nicht gehorchen kann jedoch nur, wem sie zuvor verkündigt wurde (vgl. auch Röm 10,14f). Darum muß nicht wenige in der Gemeinde die Frage umgetrieben haben, wie es denn um das Heil ihrer verstorbenen Angehörigen steht, die sich während ihrer irdischen Existenz nicht für Christus entscheiden konnten, weil er ihnen nicht verkündigt wurde. Weil nur solchen Toten postmortal das Heil angeboten wird, deshalb spricht der Verf. mit Bedacht von Toten, nicht aber von *den* Toten. Eine Eingrenzung auf die Menschen, die vor Christi Tod und Auferstehung und vor dem Beginn der christlichen Mission gestorben sind, ist dagegen nicht angezeigt.¹⁸⁵ Daß die von uns gebotene Deutung wahrscheinlich ist, wird sich im folgenden bestätigen lassen.

2.8.3 „Leben“ als Ziel der Verkündigung

Der mit ἵνα eingeleitete Finalsatz bezieht sich zurück auf εἰς τοῦτο zu Beginn von V.6. Unter der Voraussetzung, daß die Toten in 4,6 Christen sind, unterstreicht der Verf. damit, daß ihnen das Evangelium nicht vergeblich verkündigt wurde. Obwohl sie gestorben und deshalb in den Augen der Menschen verurteilt sind,¹⁸⁶ hat die Verkündigung des Evangeliums sie dazu befähigt, das wahre Leben zu erlangen. Wenn man nicht a priori ausschließt, daß verstorbene Menschen gemeint sein können, denen das Evangelium noch nicht zu Lebzeiten angeboten wurde, dann ist der Finalsatz auch in der von mir befürworteten Interpretationslinie zu verstehen. Hier ist zunächst darauf zu achten, daß der Gegensatz σαρκί und πνεύματι anders als in 3,18 und 4,1 nicht die Verben näher bestimmt, sondern die beiden Umstandsbestimmungen κατὰ ἀνθρώπους und κατὰ θεόν.¹⁸⁷ In den Augen der Menschen, die fleischlich urteilen, ist das Ziel der Verkündigung des Evangeliums die Verurteilung bzw. Verdammnis, in den Augen Gottes, der geistig /geistlich urteilt, aber das Leben. Hier stehen sich somit zwei entgegengesetzte Urteile gegenüber,¹⁸⁸

¹⁸⁴ Vgl. dazu Giesen, Kirche, 143.

¹⁸⁵ Gegen Omanson, Suffering, 447.

¹⁸⁶ Der mit μέν eingeleitete V.6b ist also konzessiv zu verstehen. Dafür plädieren u.a. Selwyn, 1 Peter, 215; Beare, 1 Peter, 182; Michaels, 1 Peter, 238.

¹⁸⁷ Die bisherigen Auslegungen setzen dagegen voraus, daß auch hier die Verben „richten“ und „leben“ durch σαρκί bzw. πνεύματι bestimmt werden.

¹⁸⁸ Michaels, 1 Peter, 239 scheint ähnlich zu urteilen: „If the judgement (κριθῶσι) referred to in this verse is indeed human judgement, it cannot be identified with the judgement of God (κρίναι) on ‘the living and the dead’ at the end of v 5“.

nicht aber zwei unterschiedliche Existenzweisen.¹⁸⁹ Das aber heißt, daß nicht das Gericht im Fleisch geschieht und den Tod selbst meint,¹⁹⁰ was nicht nur für die Beschreibung des Jüngsten Gerichts,¹⁹¹ sondern für das Gericht Gottes nach dem Tod außerordentlich wäre. Vertreter dieser Position betonen deshalb, daß es sich hier nicht um das göttliche Gericht handelt, sondern um das Los, das die ganze Menschheit teilt.¹⁹² In unserem Text ist so am wahrscheinlichsten gesagt, daß es selbst für Menschen, die die christliche Botschaft noch nicht während ihrer irdischen Existenz erreicht hat, Hoffnung auf Heil gibt. Darin, daß die Evangeliumsverkündigung an Tote auf deren Heil zielt, trifft sie sich mit der Evangeliumsverkündigung auf Erden.¹⁹³ Über den Erfolg ist damit freilich noch nichts gesagt. Er tritt erst ein, wenn die Botschaft angenommen wird. Die Annahme der Botschaft fällt in diesem Fall mit dem Beginn des endgültigen Heils zusammen.¹⁹⁴

Aus einigen Texten des Neuen Testaments wissen wir, daß das Heil in seiner Vollendung für den einzelnen Glaubenden bereits direkt nach dem Tod beginnt. So vertritt das Lukasevangelium eine individuell eschatologische Konzeption, in der es einen unmittelbaren Übergang vom irdischen Leben in das Jenseits gibt, so daß von einer Zwischenzeit bis zum Endgericht nicht die Rede ist (Lk 12,33; 16,9.22; 23,43; vgl. Phil 1,23; 2 Kor 5,8; Offb 14,6; vgl. Mk 13,13).¹⁹⁵ Da die meisten eschatologischen Gerichtsaussagen des Neuen Testaments sich universal auf alle Menschen beziehen (z.B. Mt 25,31-46), müssen sie den Zeitpunkt des Gerichts notwendig an das Ende der Zeiten legen.¹⁹⁶ Denn nur so ist sicher gestellt, daß wirk-

¹⁸⁹ So aber die meisten Autoren, wie z.B. *Cranfield*, Interpretation, 183; *Goppelt*, 1 Petr, 277, der die Verurteilung im Sterben festmacht. *Davids*, 1 Peter, 154f; *Michaels*, 1 Peter, 238, nach dem der Gegensatz in den Umständen und Grenzen der physischen Existenz des Menschen und im neuen Auferstehungsleben besteht. *Brox*, 1 Petr, 199 betont zu Recht, daß sich die Bedeutung von *σάρκι* im Gerichtskontext nicht erklären läßt, erklärt es dann aber dennoch als „Sphäre“ bzw. „Bereich“.

¹⁹⁰ So z.B. *Omanson*, Suffering, 448: „The thought is that death itself was the judgement upon their sin (cf. Rom. 5:12)“. *Perrot*, Descente, 243; ähnlich *Combrink*, Structure, 47.

¹⁹¹ So *Dalton*, Proclamation, 237.

¹⁹² So z.B. *Perrot*, Descente, 243.

¹⁹³ So auch *Brox*, 1 Petr, 198f; *Michaels*, 1 Peter, 238.

¹⁹⁴ Man muß also keineswegs die Verkündigung der Botschaft vom „Gericht im Fleisch“ zeitlich absetzen. Gegen *Reicke*, Disobedient Spirits, 205f. Dasselbe gilt für die Autoren, die die Botschaft schon während der irdischen Existenz der Toten ausgerichtet haben wollen.

¹⁹⁵ Vgl. *Giesen*, Eigentum, 7 mit Anm. 50.

¹⁹⁶ Vgl. *Giesen*, Herrschaft, 110; *ders.*, Offb, 334.

lich alle Menschen vor Gottes Richterstuhl treten müssen. Es wäre indes verfehlt, die universalen Gerichtsbilder gegen die Aussagen auszuspielen, die die Vollendung des Heils bereits unmittelbar nach dem Tod beginnen lassen.

In 1 Petr 4,6 wäre allerdings nicht von Heilsvollendung zu sprechen, sondern vom endgültigen Heil, da die toten Nichtchristen in ihrer irdischen Zeit anders als die Glaubenden noch nicht im Heil waren. Davon, daß Gott sein Endurteil erst im allgemeinen Endgericht fällen wird, kann also keine Rede sein.¹⁹⁷ Es dürfte deutlich sein, wie bedeutsam diese Aussage für die Adressaten von 1 Petr waren, die sich offenkundig schon darüber Gedanken machen, was z.B. mit ihren Verwandten passiert, die die Christusbotschaft noch nicht kannten.

V.6 unterstreicht somit, daß es auch für Tote, die die Christusbotschaft während ihres irdischen Lebens nicht vernommen haben, noch eine Heilsmöglichkeit gibt. Da sich das Heil des Menschen an seiner Stellungnahme zu Christus (1 Petr 2,6-8) entscheidet und sie deshalb nach ihrer Einstellung zum Evangelium gerichtet werden (vgl. 4,17f), ist es nur folgerichtig, daß auch Toten die Christusbotschaft angeboten wird, damit sie zum Heil finden können. Nach dem fleischlichen, d.h. irdischen Urteil der Menschen ist das Ziel der Heilsverkündigung die Verurteilung, nach dem geistlichen Urteil Gottes aber Leben. Weil die Verkündigung des Evangeliums nicht an alle Toten, sondern nur an die Toten ergeht, die sich vor ihrem Tod noch nicht für Christus entscheiden konnten, deshalb ist von Toten (ohne Artikel) die Rede. Dagegen spricht nicht, daß das Verb *εὐαγγελίζεσθαι* im Aorist steht. Denn der Verf. dürfte aufgrund seiner damaligen Situation sicherlich davon ausgehen, daß in seiner Zeit alle Menschen die Möglichkeit haben, bereits zu ihren Lebzeiten mit der Christusbotschaft konfrontiert zu werden. Allen Menschen wird somit die Möglichkeit geboten, sich angesichts der christlichen Botschaft für oder gegen Christus zu entscheiden. Eine Eingrenzung auf bestimmte Personen in der Vergangenheit - wie die in Hebr 11 und 1 Clem genannten - ist in keiner Weise angezeigt.¹⁹⁸ 1 Petr betont vielmehr in 4,6, daß die universale Heilswirkung des Sühneleidens Christi nicht nur die Lebenden, sondern auch die Toten umfaßt.¹⁹⁹

¹⁹⁷ Gegen *Knoch*, 1 Petr, 111.

¹⁹⁸ So aber *Michaels*, 1 Peter, 239-241, der eine Anspielung auf bekannte jüdische und christliche Traditionen über leidende Gerechte und deren letztendliche Rechtfertigung vor Gott vermutet.

¹⁹⁹ So auch *Knoch*, 1 Petr, 111.

2.8.4. Die Beziehung zwischen 1 Petr 4,6 und 3,19f

Ob man zwischen 1 Petr 4,6 und 1 Petr 3,19f eine Verbindungslinie sehen kann oder nicht, hängt wesentlich von der Deutung dieser beiden Texte ab. Um einen Vergleich durchführen zu können, sollen zunächst die Ergebnisse meiner Interpretation zu 1 Petr 3,19f kurz referiert werden.²⁰⁰ Nach 3,19f bietet Christus den ungehorsamen Menschen aus der Noachzeit das Heil an. Der Grund dafür, daß der Verf. das Heilsangebot Christi in 3,19f auf die ungehorsamen Menschen der Noachzeit beschränkt, liegt darin, daß sie dort der Rettung Noachs mit seinen Angehörigen in die Arche hinein gegenüberstehen. Die Errettung der Noachfamilie aber gilt als Typos für die Taufe. Daß sogar den in der Sinflut umgekommenen Menschen das Heil angeboten wird, ist von größter Bedeutung, da diese nach rabbinischer Tradition endgültig verloren sind.²⁰¹ Das aber heißt, daß es selbst dort, wo nach menschlichem Ermessen keine Rettung mehr möglich ist, noch Hoffnung auf Heil gibt.²⁰²

Wenn unsere Deutung von 1 Petr 4,6 richtig ist, dann ergänzen sich die beiden Texte. Denn die Adressaten der Heilsbotschaft sind in 3,19f und in 4,6 zwar nicht identisch, stehen aber nicht gegeneinander. Nach 4,6 wird gesagt, daß auch anderen Toten als den Menschen aus der Noachgeneration das Heil offensteht. Gemeint sind damit nicht Christen, die schon während ihres irdischen Lebens die christliche Botschaft angenommen haben, sondern jene, denen zu Lebzeiten dieses Heilsangebot nie gemacht wurde. Die Verkündigung fordert in beiden Fällen zur Entscheidung heraus. Wie diese ausfällt, bleibt offen. Denn sowohl in 3,19f als auch in 4,6 wird die Reaktion auf die Verkündigung nicht mitgeteilt. Beide Texte zusammen zeigen indes, daß Jesu Heilstod und seine Auferstehung universale Auswirkung haben.²⁰³ Der Verkündiger der Heilsbotschaft in 3,19f ist eindeutig der auferstandene Christus, während es in 4,6 wahrscheinlich Gott ist, der Verstorbenen das

²⁰⁰ Vgl. *Giesen*, Hoffnung, 108-130. Für die Auseinandersetzung mit anderen Positionen sind meine dortigen Ausführungen zu vergleichen, so daß sie hier nicht wiederholt werden müssen.

²⁰¹ „Das Sintflutgechlecht hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt und wird beim Gericht nicht auferstehen“ (Mischna, Sanhedrin 10,3a; vgl. auch Tosephta, Sanhedrin 13, 56). Vgl. auch *Perrot*, Descente, 238.

²⁰² So auch *Goppelt*, 1 Petr, 250.

²⁰³ Vgl. auch *Frankemölle*, 1 Petr, 59f.; *Boismard*, Hymnes, 64f.; *Schlier*, Adhortatio, 276; vgl. *Goppelt*, 1 Petr, 278; *Beasley-Murray*, Taufe, 338f.; *Jeremias*, Karfreitag, 326; *Giesen*, Hoffnung, 128.

Heil anbietet, wenn unsere Deutung des Verbs ἐὐηγγελίσθ als Passivum divinum richtig ist.

3. Ergebnisse

Wie in vielen anderen Texten des 1 Petr steht in 4,1-6 die Soteriologie betont im Vordergrund. Das Leiden Christi, das sein ganzes Leben bestimmt, soll die Christen dazu motivieren, sich mit derselben Einsicht zu bewaffnen, die ihn selbst beseelte, nämlich daß er durch sein Leiden vor der Sünde bewahrt worden ist (V. 1). Das soll dazu führen, daß die ihnen verbleibende Lebenszeit nicht mehr durch heidnische Begierden (V.2a) bzw. durch das Wollen der Heiden (V.3a) bestimmt ist, sondern durch den Willen Gottes (V.2b). Die heidnischen Verhaltensweisen, die in einem Lasterkatalog aufgezählt werden, haben in der Vergangenheit viel zu lange ihr Leben geprägt (V.3). Das Einst der Christen und damit zugleich die gegenwärtige Lebensweise ihrer paganen Mitbürger, die vor allem in den kultischen Begehungen zum Ausdruck kommt, wird völlig negativ beurteilt.

Als einzig richtige Reaktion ist eine totale Distanzierung von ihrem bisherigen Lebensstil und damit zugleich von der paganen Gesellschaft gefordert (vgl. 1,18 u.ö). Das ist ihnen grundsätzlich möglich, da sie in der Taufe von ihren gemeinschaftszerstörenden Lastern befreit (2,1),²⁰⁴ zu geschwisterlicher Liebe in der christlichen Gemeinde befähigt wurden (1,22-25). Die paganen Mitbürger können sich darüber nur wundern, ja, es befremdet sie, daß die Christen sich nicht mehr so wie vor ihrer Bekehrung verhalten und auf diese Weise zu Fremden, zu gesellschaftlichen Außenseitern werden. 1 Petr formuliert das allerdings aus christlicher Sicht: Die nichtchristlichen Mitbürger sind darüber befremdet, daß diese sich nicht von dem Strom mitreißen lassen, der in die Heillosigkeit führt (V.4). Deshalb sagen sie ihnen alle möglichen Bosheiten nach, ja sie diffamieren sie als Kriminelle (2,12). Das Christsein als solches führt zur gesellschaftlichen Ächtung.²⁰⁵ Hier wird besonders deutlich, warum Leiden nach 1 Petr nicht nur ein vorübergehendes Unglück für die Christen sind, sondern christliches Leben überhaupt kennzeichnen. Christsein bedeutet ja ein Sichabwenden von der allseits anerkannten Religiosität der Umwelt. Christen sollen wie Christus bereit sein zu leiden. Auf die von ihrer paganen Umwelt erfahrenen Leiden sollen sie nicht mit Rachege-lüsten antworten, sondern ein konsequent christliches Leben sowohl im öffentlichen als auch im pri-

²⁰⁴ Vgl. Giesen, Liebesgemeinschaft, 153-156.

²⁰⁵ Vgl. Giesen, Lebenszeugnis, 126.

vaten Bereich führen (vgl. 1,15.17).²⁰⁶ Die richtige Antwort auf die den Christen zugefügten Leiden ist ein tadelloser Lebenswandel, der jene beschämt, die sie verleumden (3,16).²⁰⁷ Wer um der Gerechtigkeit willen, d.h. wegen seines Christseins leidet, ist selig zu preisen (3,14) und ahmt auf diese Weise Christus nach, der als Gerechter für die Ungerechten gelitten hat (3,18).²⁰⁸

Das Bild, das 1 Petr von der heidnischen Welt zeichnet, ist offenkundig in der Alltagserfahrung begründet. Für ihre Absetzung von der paganen Gesellschaft waren zweifellos auch soziale Faktoren maßgebend. Als kleine Gruppe mußte sich die christliche Gemeinde stabilisieren. In diesem Zusammenhang wird die neue Heils Erfahrung pointiert dem moralischen Unwert und dem religiösen Irrtum der Vergangenheit gegenübergestellt, die man nun hinter sich gelassen hat. Von den Vertretern dieses paganen Lebensstils wird man dann auch angegriffen. Der starke Kontrast, den 1 Petr zwischen unheilvoller Vergangenheit und dem jetzigen Heils erlebnis betont, führt zu einer Schwarz-Weiß-Malerei.

Die ablehnende Haltung der paganen Mitbürger den Christen gegenüber kann 1 Petr als Blasphemie interpretieren, weil sie durch ihre Verleumdungen der Christen zugleich Gott verleumden. Weil sie Gott lästern, müssen sie dem, der Lebende und Tote richtet, Rechenschaft geben (V.5). Keiner kann dem gerechten Urteil Gottes entgehen. Das entlastet die Christen insofern, als sie nicht selbst ihr Recht erstreiten müssen, was sie aufgrund der gegebenen gesellschaftlichen Situation auch kaum vermocht hätten, sondern es Gott überlassen können.

Das Stichwort vom Richter über Tote (4,5), führt den Verf. nicht dazu, über die Evangeliumsverkündigung an nunmehr verstorbene Christen oder an alle Toten zu sprechen, sondern an Menschen, denen die Botschaft noch nicht während ihres irdischen Lebens angeboten wurde und die sich deshalb weder für noch gegen Christus entscheiden konnten (4,6). Auch sie bekommen noch eine Heilchance, da ihnen das Evangelium - wahrscheinlich von Gott - angeboten wird. Das Argument, nach dem Tod gebe es keine Umkehrmöglichkeit mehr, dürfte nur für jene gelten, die die ihnen zu ihren Lebzeiten angebotene Christusbotschaft abgelehnt haben, und für jene, die aufgrund ihres jüdischen Hintergrundes auf Mose und die Propheten verwiesen werden. Da Christus durch seinen Tod bzw. durch Leiden grundsätzlich allen die Erlangung des Heils ermöglicht hat, liegt es somit nahe, auch

²⁰⁶ Lippert, *Leben*, 243; Giesen, *Lebenszeugnis*, 126.

²⁰⁷ Vgl. Giesen, *Hoffnung*, 139f.

²⁰⁸ Vgl. Giesen, *Hoffnung*, 94.

Toten diese Möglichkeit zu eröffnen. Die Heilsverkündigung an die im Judentum als verloren geltende Noachgeneration wird so dahingehend ergänzt, daß auch allen anderen Menschen, denen die Christusbotschaft vor ihrem Tod nicht verkündigt wurde, die Möglichkeit geboten wird, sich für Christus zu entscheiden. Das eigentliche Ziel wird in V.6 ausdrücklich angegeben: Nicht Verurteilung, sondern Leben. Menschlich-fleischliches Urteil vermag in der Verkündigung nach dem Tod nur eine Verurteilung zu sehen. Nach dem Willen und geistlichen Urteil Gottes aber sollen sie eintreten in das ewige Leben.

1 Petr vertritt damit einen nicht mehr zu überbietenden Heilsuniversalismus: Allen Menschen wird das Heil angeboten. Diese Weite deutete sich schon durch das Heilsangebot an die Noachgeneration an. Dadurch, daß in 4,6 ausdrücklich auch die Menschen, die während ihres irdischen Daseins nicht die Möglichkeit hatten, sich für oder gegen Christus zu entscheiden, in dieses Heilsangebot einbezogen werden, ist die Universalität nicht mehr zu übertreffen. Wem allerdings schon hier auf Erden das Evangelium angeboten wird, der muß sich schon in der Gegenwart entscheiden (2,6-8).²⁰⁹ Wer sich zu Christus bekennt, der gehört schon jetzt zum auserwählten Geschlecht, zur königlichen Priesterschaft und zum Eigentumsvolk Gottes (2,9f)²¹⁰ und lebt somit schon jetzt im Heil, in dem er sich angesichts so mancher Anfechtung bewähren muß. Das Bewußtsein, das von Gott erwählte Volk zu sein, ist wesentlich für das christliche Selbstverständnis und Grundlage für die Hoffnung auf eine gute Zukunft, eine Hoffnung, die heidnischen Mitbürgern fehlt.

²⁰⁹ Vgl. *Giesen*, Kirche, 141-144.

²¹⁰ Vgl. *Giesen*, Kirche, 145f.

Verwendete Literatur:

- Achtemeier P.J.*, 1 Peter (Hermeneia), Minneapolis 1996
- Balch D.L.*, Let Wives be Submissive. The Domestic Code in 1 Peter (SBLMonSer, 26), Chico 1981
- Bauer W.*, Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, hg. von K. und B. Aland, Berlin-New York ⁶1988
- Baumert N.*, Εἰς τό mit Infinitiv, in: Filología Neotestamentaria 11 (1998) 7-24
- Baumert N.*, Endzeitfieber? Heutige Prophetien und biblische Texte im ökumenischen Dialog (CE-Praxishilfen, 3), Münsterschwarzach 1997
- Beare F.W.*, The First Epistle of Peter, Oxford ³1970
- Beasley-Murray G.R.*, Die christliche Taufe. Eine Untersuchung über ihr Verständnis in Geschichte und Gegenwart, Kassel 1968
- Best E.*, 1 Peter (NCEB), London 1971
- Bieder W.*, Die Vorstellung von der Höllenfahrt Jesu Christi. Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Vorstellung vom sog. Descensus ad inferos (ATHANT, 19), Zürich 1949
- Bigg C.*, A Critical and Exegetical Commentary on the Epistles of St. Peter and St. Jude, Edinburg 1910
- Blass F.-Debrunner A.*, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet von F. Rehkopf, Göttingen ¹⁴1976
- Blazen I.T.*, Suffering and Cessation from Sin According to 1 Peter 4,1, in: AUSS 21 (1983) 27-50
- Boismard M.-E.*, Quatre Hymnes Baptismales dans la Première Épître de Pierre (LeDiv, 30), Paris 1961
- Boring M.E.*, 1 Peter (Abingdon NTC), Nashville 1999
- Bornemann W.*, Der erste Petrusbrief - eine Taufrede des Silvanus?, in: ZNW 19 (1919/20) 143-165
- Brox N.*, Der erste Petrusbrief (EKK, XXI), Zürich-Einsiedeln-Köln-Neukirchen ²1988
- Combrink H.J.B.*, The Structure of I Peter, in: Neotest. 9 (1980) 34-63
- Cranfield C.E.B.*, The Interpretation of 1 Peter 3.19 and 4.6, in: *ders.*, The Bible and Christian Life. A Collection of Essays, Edinburg 1985, 176-184
- Dalton W.J.*, Christ's Proclamation to the Spirits. A Study of 1 Peter 3,18-4,6 (AnBib, 23), Rom ²1989
- Dalton W.J.*, Interpretation of 1 Peter 3,19 and 4,6, in: Bib 60 (1979) 547-555
- Dalton W.J.*, The First Epistle of Peter, in: *R.E. Brown-J.A. Fitzmyer-R.E. Murphy* (Hgg), The New Jerome Biblical Commentary, Englewood Cliff, 903-908
- Davids P.H.*, The First Epistle of Peter (NICNT), Grand Rapids 1990
- Elliger W.*, εἰς, in: EWNT I, 965-968

- Feldmeier R.*, Die Christen als Fremde (WUNT, 2/64), Tübingen 1992
- Fink P.R.*, Use and Significance of *en hoi* in I Peter, in: GrJ 8/2 (1967) 33-39
- Frankemölle H.*, Auferweckung Jesu - (nur) ein Zeichen apokalyptischer Endzeit? Ein Zwischenruf, in: R. Hoppe-U. Busse (Hgg), Von Jesus zum Christus. Christologische Studien. Fs. Paul Hoffmann zum 65. Geburtstag (BZNW, 93), Berlin-New York 1998, 45-70
- Frankemölle H.*, 1. Petrusbrief. 2 Petrusbrief. Judasbrief (NEBNT, 18.20), Würzburg 1987
- Giesen H.*, Eigentum im Urteil Jesu und der Jesustradition, in: IKaZ 27 (1998) 1-14
- Giesen H.*, Fremder, in: MWNT (1997) 129f
- Giesen H.*, Gemeinde als Liebesgemeinschaft dank göttlicher Neuzeugung. Zu 1 Petr 1,22-2,3, in: SNTU 24 (1999) 135-166
- Giesen H.*, Herrschaft Gottes - heute oder morgen? Zur Heilsbotschaft Jesu und der synoptischen Evangelien (BU, 26), Regensburg 1995
- Giesen H.*, Hoffnung auf Heil für alle - Heilsgegenwart für die Glaubenden (1 Petr 3,18-22), in: SNTU 14 (1989) 93-150
- Giesen H.*, Kirche als Gottes erwähltes Volk. Zum Gemeindeverständnis von 1 Petr 2,4-10, in: ThG 29 (1986) 140-149
- Giesen H.*, Lebenszeugnis in der Fremde. Zum Verhalten der Christen in der paganen Gesellschaft (1 Petr 2,11-17), in: SNTU 23 (1998) 113-152
- Giesen H.*, Naherwartung des Paulus in 1 Thess 4,13-18?, in: SNTU 10 (1985) 123-150
- Giesen H.*, Die Offenbarung des Johannes (RNT), Regensburg 1997
- Giesen H.*, Das Römische Reich im Spiegel der Johannes-Apokalypse, in: *ders.*, Studien zur Johannesapokalypse (SBAB 29), Stuttgart 2000, 100-213
- Goldstein H.*, Die Kirche als Schar derer, die ihrem leidenden Herrn mit dem Ziel der Gottesgemeinschaft nachfolgen. Zum Gemeindeverständnis von 1 Petr 2,21-25 und 3,18-22, in: BiLe 15 (1974) 38-54
- Goppelt L.*, Der erste Petrusbrief (KEK, XII/1), hg. von F. Hahn, Göttingen ⁸1978
- Gräßer E.*, An die Hebräer (Hebr 1-6) (EKK, XVII/1), Braunschweig-Neukirchen 1990
- Gräßer E.*, An die Hebräer (Hebr 7,1-10,18) (EKK, XVII/2), Braunschweig-Neukirchen 1993
- Grudem W.*, 1 Peter (TNTC), Grand Rapids 1988
- Gschwind K.*, Die Niederfahrt Christi in die Unterwelt. Ein Beitrag zur Exegese des Neuen Testaments und zur Geschichte des Taufsymbols (NTA, II/3-5), Münster 1911
- Hillyer N.*, 1 and 2 Peter, Jude (NIBC), Peabody 1992
- Hofius O.*, βλασφημία κτλ., in: EWNT I 527-532
- Holmer U.-de Boor W.*, Die Briefe des Petrus und Judas (WStB), Wuppertal ⁴1982
- Hübner H.*, ἐπιθυμία κτλ., in: EWNT II, 68-71
- Jeremias J.*, Zwischen Karfreitag und Ostern. Descensus und Ascensus in der Karfreitagstheologie des Neuen Testaments, in: *ders.*, Abba. Studien zur neutestamentlichen Theologie und Zeitgeschichte, Göttingen 1966, 323-331

- Jones R.B.*, Christian Behavior under Fire (First Epistle of Peter), in: RevExp 46 (1949) 56-66
- Kelly J.N.D.*, The Epistles of Peter and Jude (BNTC), London 1969
- Knoch O.*, Der erste und zweite Petrusbrief. Der Judasbrief (RNT), Regensburg 1990
- Kremer J.*, πᾶσχω, in: EWNT III, 120-124
- Knopf R.*, Die Briefe Petri und Judä, Göttingen 1912
- Krodel G.*, The First Letter of Peter (Proclamation Commentaries), Philadelphia 1977
- Leaney A.R.C.*, A Commentary on the Epistles of Peter and of Jude (CBC), Cambridge 1967
- Limbeck M.*, ἀσέλγεια, in: EWNT I, 407f.
- Lippert P.*, Leben als Zeugnis, in: StMor 3 (1965) 226-268
- Lohse E.*, Paränese und Kerygma im 1. Petrusbrief, in: *ders.*, Die Einheit des Neuen Testaments. Exegetische Studien zur Theologie des Neuen Testaments, Göttingen ²1973, 307-332
- Margot J.-C.*, Les Epîtres de Pierre, Genf 1960
- Michaels J.R.*, 1 Peter (WBC, 49), Waco 1988
- Michl J.*, Die Katholischen Briefe (RNT, 8/2), Regensburg ²1968
- Millauer H.*, Leiden als Gnade. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung zur Leidens-theologie des ersten Petrusbriefes (EHS. T, 56), Frankfurt-Bern 1976
- Moffatt J.*, The General Epistles. James, Peter, and Jude (MNTC), Garden City 1928
- Moule C.F.D.*, The Nature and Purpose of 1 Peter, in: NTS 3 (1956/57) 1-11
- Omanson R.*, Suffering for Righteousness' Sake (3:13-4:11), in: RExp 79 (1982) 439-450
- Perrot C.*, La Descente aux Enfers et la Prédication aux Morts, in: *ders.* (Hg), Études sur la Première Lettre de Pierre. Congrès de l'ACFEB, Paris 1979 (LD,102), Paris 1980, 231-246
- Price S.R.F.*, Rituals and Power. The Roman Imperial Cult in Asia Minor, Cambridge u.a. 1984
- Reicke B.*, The Disobedient Spirits and Christian Baptism. A Study of 1 Pet. 3,19 and its Context (ASNU, XIII), Kopenhagen 1946
- Reicke B.*, The Epistles of James, Peter, and Jude (AncB, 37), Garden City 1964
- Selwyn E.G.*, The First Epistle of St. Peter, London ²1974
- Schelkle K.H.*, Die Petrusbriefe. Der Judasbrief (HThK, XIII/2), Freiburg u.a. ⁵1980
- Schlier H.*, Eine Adhortatio aus Rom. Die Botschaft des ersten Petrusbriefes, in: *ders.*, Das Ende der Zeit. Exegetische Aufsätze und Vorträge III, Freiburg u.a. 1971, 271-296
- Schrage W.*, Der erste Petrusbrief, in: *H. Balz-W. Schrage*, Die Katholischen Briefe (NTD, 10), Göttingen ¹⁴1993, 60-121
- Schutter W.L.*, Hermeneutic and Composition in 1 Peter (WUNT, 2/30), Tübingen 1989
- Schweizer E.*, Der erste Petrusbrief (ZBK, 15), Zürich ⁴1998

- Selwyn E.G.*, The First Epistle of St. Peter, London ²1974
- Sieffert E.A.*, Die Heilsbedeutung des Leidens und Sterbens Christi nach dem ersten Briefe des Petrus, in: Jahrbücher für deutsche Theologie 20 (1875) 423f
- Spicq C.*, Les Épîtres de Saint Pierre (SB), Paris 1966
- Spicq C.*, Notes de Lexicographie Néo-Testamentaire. Tome I (OBO, 22/1), Fribourg-Göttingen 1978
- Spitta F.*, Die Predigt an die Geister (1 Petr 3,19), Göttingen 1890
- Steyer G.*, Satzlehre des neutestamentlichen Griechisch. Bd. II, Berlin 1972
- Strobel A.*, Macht Leiden von der Sünde frei? in: ThZ 19 (1963) 412-425
- Windisch H.-Preisker H.*, Die katholischen Briefe (HNT, 15), Tübingen ³1951
- Wohlenberg G.*, Der erste und zweite Petrusbrief und der Judasbrief (KNT, 15), Leipzig-Erlangen ³1923
- Zerwick M.*, Graecitas Biblica Exemplis illustratur (SPIB, 92), Rom ⁴1960
- Zerwick M-Grosvenor M.*, A Grammatical Analysis of the Greek New Testament. Vol. II: Epistles - Apocalypse, Rom 1979